

senf



Das ÖJAB-Magazin zum Mitreden

Nr. 2/2013



Senf im Zeichen der
Generationen

Inhalte



GENERATIONENARBEIT

Gedanken zu unserem Themenschwerpunkt

Bildung



50-JAHRESFEIER

Im ÖJAB-Haus Peter Jordan



ÖJAB FUSSBALLCUP



JUNG TRIFFT ALT

Generationenprojekt



SOMMER

der Senioren

05 VORWORT & EDITORIAL.
Senf geht in die zweite Runde.

Schwerpunkt

06 GENERATIONENARBEIT.
Gedanken zu unserem Themenschwerpunkt.

Schwerpunkt

08 ÖJAB-GWG.
Einmal bunt bitte! Die etwas andere WG.

Schwerpunkt

10 DAS MODERNE GENERATIONENMODELL.
Buchrezension von C. Holper.

Schwerpunkt

12 JUNG TRIFFT ALT.
Ein Generationenprojekt im ÖJAB-Haus Aigen.

Schwerpunkt

13 STIMMEN AUS DER ÖJAB.
Verständnis zwischen den Generationen?

Schwerpunkt

14 50 JAHRE ÖJAB-HAUS PETER JORDAN.
Feierlichkeiten zum Jahrestag.

ÖJAB Jugend

16 ÖJAB-FUSSBALL-CUP.
Rundes Leder heiß umkämpft.

ÖJAB Jugend

18 HEITER BIS WOLKIG.
Radtour von Ehemaligen des ÖJAB-Hauses NÖ 2.

ÖJAB Jugend

19 AUSFLUG HNÖ1.
Eine Wanderung am heißesten Tag des Jahres.

ÖJAB Jugend

20 SOMMERFESTE.
Feiern unter freiem Himmel.

ÖJAB Jugend

21 ERNÄHRUNG IM WANDEL DER ZEIT.
Historisches übers Essen.

ÖJAB Senior

23 E-QUALIN IN NEUMARGARETEN.
Was bedeutet das?

ÖJAB Senior

24 SOMMER DER SENIOREN.
Grillheuriger und Sommerfest.

ÖJAB Senior

25 STIMMEN AUS DER ÖJAB.
Verständnis zwischen den Generationen?

ÖJAB Senior

GREIFENSTEIN

Das einzigartige interkulturelle Wohnheim in Greifenstein



26

26

EZA

INTERKULTURELLES WOHNHEIM.
Einzigartig in Greifenstein.

30

EZA

BENEFIZKONZERTE.
Topmusiker traten für Burkina Faso auf.

32

EZA / Bildung

VOLUNTARISM FOR YOU(TH).
EU-Jugendprojekt in Rumänien.

33

EZA / Bildung

AN AMERICAN GOES VIENNA.
Mark Hageman über „sein“ Wien.

34

ÖJAB gesamt

DIE ÖJAB LÄUFT!
Außer Puste, aber stolz!

36

ÖJAB gesamt

STIPENDIEN DER ÖJAB.
Glückwunsch den Stipendiaten!

38

ÖJAB gesamt

KOMMENTAR.
Gibt es einen Weg aus der Kirchenkrise?

40

ÖJAB gesamt

TERMINE
Terminvorschau bis November.

JUGENDPROJEKT in Rumänien



32

BEITRÄGE

Ulli Berghoffer, Lisa Buchinger, Mark Hageman, Monika Haider, Christina Holper, Kerstin Klepsch, Wolfgang Mohl, Anita Moser, Tanja Pöckl, Christian Rab, Isabella Reitbauer, Günther Riessland, Karl-Heinz Schaurhofer, Veronika Stegbauer, Helene Michaela Winklbauer, Peter Winkler, Peter Zehndorfer

IMPRESSUM:

Medieninhaber, Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt:

ÖJAB – Österreichische Jungarbeiterbewegung, Mittelgasse 16, 1062 Wien.

Tel.: 01 / 597 97 35-0. Fax: 01 / 597 97 35-889.

E-Mail: office@oejab.at.

Internet: www.oejab.at.

Redaktion: Mag. Lisa Buchinger, Christian Stipkovits.

Layout: Christian Stipkovits. Logo „senf“: Florian Pachinger. Druck: Rötzer, Eisenstadt.

Mit freundlicher Unterstützung durch:



SeniorInnenbereich der ÖJAB:



Gefördert vom
Fonds Soziales Wien,
aus Mitteln der Stadt Wien

Offenlegung: Die Zeitschrift „senf. Das ÖJAB-Magazin zum Mitreden“ erscheint ab Juni 2013 mindestens vierteljährlich. Sie ist das Kommunikationsmedium für Mitglieder, MitarbeiterInnen, AktivistInnen und Freunde der ÖJAB und informiert über die Arbeit der ÖJAB und über für die ÖJAB relevante Themen. Die ÖJAB – Österreichische Jungarbeiterbewegung ist eine parteipolitisch und konfessionell unabhängige, Generationen verbindende Jugendorganisation und eine der größten Heimträgerorganisationen Österreichs. Als gemeinnütziger Verein betreibt die ÖJAB 26 Wohnheime in Österreich für 4.400 Studierende, SchülerInnen, Lehrlinge, junge ArbeitnehmerInnen, SeniorInnen und Flüchtlinge.

In 21 Studierenden- und Jugendwohnheimen, in drei Altenwohn- und Pflegeheimen, einer Generationen-Wohngemeinschaft und einem interkulturellen Wohnheim wohnen heute fast 3.900 junge Menschen, 470 alte Menschen und 55 Flüchtlinge. Die ÖJAB ist in drei Bereichen tätig:

1.) Jugend; 2.) Seniorinnen und Senioren; 3.) Bildung, Europa, Entwicklungszusammenarbeit (EZA).
ÖJAB-Geschäftsführer ist Dr. Günther Riessland, ÖJAB-Präsident ist Eduard Schüssler.



Nachfrage nach Ökostrom steigt!

Immer mehr Haushalte, Unternehmen und Gemeinden steigen auf umweltfreundlichen Strom des Spezialisten für erneuerbare Energie um.

Auch Sie können ganz einfach einen handfesten Beitrag zu Umwelt- und Klimaschutz leisten, indem Sie auf Ökostrom von Naturkraft umsteigen. Naturkraft liefert österreichischen Strom, der zu 100% aus erneuerbaren Energiequellen stammt, also aus Sonne, Wind, Biomasse, Erdwärme und Kleinwasserkraft. Ökostrom von Naturkraft kommt ohne CO₂-Emissionen und radioaktiven Abfall aus.

Zertifiziert, ausgezeichnet und mit „sehr gut“ bewertet.

Der Ökostrom von Naturkraft ist zertifiziert und ausgezeichnet:

Stromherkunft und Umweltauswirkungen werden jährlich vom TÜV Austria überprüft. Das Produkt NaturStrom von Naturkraft wurde zudem mit dem „Österreichischen Umweltzeichen“ ausgezeichnet. Dieses Gütezeichen wird ausschließlich an umweltfreundliche Produkte verliehen. Naturkraft ist sowohl umwelt- als auch kundenfreundlich:

Der Wechsel zu Naturkraft ist kostenlos und einfach. Alle erforderlichen Formalitäten wie etwa die Kündigung beim alten Lieferanten werden von Naturkraft übernommen. Das gute Service wurde erst im März 2013 wieder bestätigt, als die Naturkraft bei einem Vergleich der Verständlichkeit und Übersichtlichkeit von Stromrechnungen durch den Verein für Konsumenteninformation (VKI) mit einem „sehr gut“ bewertet wurde.

Naturkraft erleichtert auch den Einstieg in die Elektromobilität. Dazu gibt es spezielle Förderungen für den Kauf von Elektrofahrzeugen sowie die Errichtung von Elektrotankstellen.

Kontakt:

Naturkraft Energievertriebsgesellschaft m.b.H.

www.naturkraft.at | kunden@naturkraft.at | Tel.: 01 / 90417-13777

NaturStrom von Naturkraft

NaturStrom von Naturkraft ist sicher, sauber und nachhaltig. Dieser wird aus Kleinwasserkraft, Wind- und Sonnenenergie sowie Biomasse und zu geringeren Anteilen aus Bio-, Deponie- und Klärgas gewonnen.

- **NaturStrom Privat:** für Privatkunden
- **NaturStrom Business:** für Gewerbekunden
- **NaturStrom Kombi:** für Privatkunden mit Nachtspeicherheizung oder Wärmepumpe
- **NaturStrom E-Mobil Privat:** für Privatkunden mit Elektrofahrzeugen
- **NaturStrom E-Mobil Business:** für Gewerbekunden mit Elektrofahrzeugen

Vorwort

Ein herzliches Danke an die zahlreichen Mitwirkenden, die in der ersten Ausgabe des „ÖJAB-Magazins zum Mitreden“ ihren *Senf* beigetragen haben. Es ist gelungen, das bunte Bild unseres Vereines und seine Aktivitäten für unsere Bewohnerinnen und Bewohner und andere Interessierte gut einzufangen.

Das nächste Studiensemester steht vor der Tür, und wir wollen unsere neuen Bewohnerinnen und Bewohner ganz besonders herzlich willkommen heißen. *Senf* kann einen kleinen Beitrag zum gegenseitigen Kennenlernen und zum Wohlfühlen in einem neuen Zuhause leisten. Besonders freuen wir uns, dass die

ÖJAB den Zuschlag zur Mitarbeit an einem maßgeblichen EU-Projekt, GRUNDTVIG, zum Thema lebenslanges Lernen, erhalten hat. Dieser Erfolg bestärkt uns in unserem Bemühen um Generationenarbeit, die einen Schwerpunkt dieser Ausgabe des ÖJAB-Magazins bildet.

Wir wünschen eine genüssliche Lektüre und freuen uns auf Ihre Anregungen und Beiträge, um *Senf* noch würziger zu machen. ▲



Foto: ÖJAB / Matej Martinovic

Günther Riessland
Geschäftsführer der ÖJAB

Liebe Leserin, lieber Leser!

Der Sommer war lang und heiß, aber in unserer *Senf*-Redaktion war trotzdem viel los. Als neue Redakteurin wurde ich in der Runde willkommen geheißen – und wir einigten uns auf ein für die ÖJAB zentrales Thema für unsere zweite Ausgabe: Generationen. Denn in der ÖJAB finden sich Menschen in unterschiedlichen Stadien ihres Lebens: Jugendliche und StudentInnen, die einen günstigen Wohnplatz suchen, Lehrlinge im Bereich des BPI, Flüchtlinge (siehe Bericht auf Seite 26), MitarbeiterInnen jeden Alters und SeniorInnen, die unsere Einrichtungen wie die Generationen-WG (ein Portrait auf Seite 8) nutzen und beleben.

Abgesehen von unserem Generationen-Fokus kommen auch diverse vergangene Events nicht zu kurz im neuen *Senf*. Wolfgang Mohl berichtet über großartige Konzerte im Zeichen der Entwicklungszusammenarbeit. Auch unsere Stipendiaten finden auf Seite 36 selbstver-

ständig Ihren Platz, Gratulation! Bevor Sie, werte LeserInnen, einen Blick auf die Termine auf der Rückseite werfen, lesen Sie auch Peter Zehndorfers Gedanken zur Kirchenkrise – inklusive dem biblischen Beweis, dass wir alle Priester sind.

Neben den vielen Autoren aus dem Kreis der ÖJAB-MitarbeiterInnen haben auch dieses Mal Studierende an unserem Heft mitgewirkt. Lesen Sie von Christina Holper die interessante Buchrezension zum Thema Jugendkultur und Mark Hagemans Bericht über seinen Sommer in Wien auf Seite 32. Wollen auch Sie beim nächsten *Senf* mitmachen? Fotos liefern, einen Text schreiben oder einmal an einer Redaktionskonferenz teilnehmen? Jeder ist herzlich willkommen, sei es mit Themen, die direkt aus der ÖJAB kommen, oder Dingen, die Ihnen besonders am Herzen liegen. Kontakt: redaktion@oejab.at ▲



Foto: Christian Stipkovits

Lisa Buchinger
Redakteurin



Warum muss man sich um die Beziehungen der Generationen eigentlich kümmern? Warum wird diese Beziehungspflege jetzt „Arbeit“ und was hat das Ganze mit der Österreichischen Jungarbeiterbewegung zu tun? Christian Rab versucht eine gedankliche Annäherung an diese Fragen.

Anfang dieses Jahres fand eine Volksbefragung zum Thema „Wehrpflicht oder Berufsheer in Österreich“ statt. Auffällig bei den Analysen nach der Befragung war unter anderem das unterschiedliche Ent-

scheidungsverhalten bei jungen und älteren Menschen. So haben 63 % der „bis 30-Jährigen“ für ein Berufsheer gestimmt und 71 % der „ab 60-Jährigen“ für die Beibehaltung der Wehrpflicht (Quelle: derstandard-online, 20.

01. 2013). Haben die „Alten“ gegen die „Jungen“ gewonnen? War dies ein Ausnahmefall, basierend auf vorhandenen oder fehlenden historischen Erfahrungen? Oder müssen wir uns in Zukunft auf ähnliche divergierende Sichtweisen

Gedanken zum Begriff der Generationenarbeit



Foto: Christian Stipkovits

bei gesellschaftspolitisch relevanten Thematiken einstellen?

Generationenarbeit in der ÖJAB

Die ÖJAB hat sich vor etwa zwölf Jahren bewusst dem Thema „Generationenarbeit“ zugewandt. Die Integration eines Kindergartens in einem Wohn- und Pfl-

geheim, die darauf folgende konzeptionelle Umgestaltung des Selbigen in ein „Generationenhaus“, sowie die Eröffnung und Erweiterung der ÖJAB-Generationenwohngemeinschaften sind greifbare Indizien dafür.

Eigentlich hat die ÖJAB instinktiv schon seit den ersten Jungarbeiterheimen auf die Interaktion der Generationen gesetzt, indem die/der HeimleiterIn mit Familie selbst im Heim wohnten und so „mehr sein sollten als nur Quartiergeber“ und mit dem Vorsatz, „immer da zu sein“, dies auch umsetzte. Dieses „Mehr“ und „Immer da sein“ könnte bedeuten, dass man junge Menschen in Konfliktsituationen nicht alleine oder ausschließlich in der Beziehung zu anderen Jugendlichen lassen, sondern die Sicherheit der Erfahrung anbieten möchte. Unsere Beobachtungen, speziell mit der Generationen-WG, haben uns gezeigt, dass „Generationenarbeit“ eine gute Ergänzung oder auch Ersatz für die Interaktion der Generationen innerhalb von Familien darstellt, aber nicht in jeder Lebensphase von gleich großer Bedeutung zu sein scheint. So erleben wir gerade bei jungen Menschen, die gerade das „eigene Nest“ verlassen, stärker den Wunsch, „Alles neu zu erfinden“, als es sich von „Alten“ erklären zu lassen. Aber in dieser Phase des Lebens ist man auch stets „up-to-date“, „googelt“ sich das Wissen, das man glaubt zu brauchen und ist vor allem in der Lage, das hohe Tempo unseres Alltags mühelos zu halten.

Zwei Welten für Junge und Alte?

Auf ältere Generationen trifft dies nicht mehr zu, die Anpassung an die sich verändernde Umwelt erfolgt immer zögerlicher und die Gefahr, sich eine eigene „heile Welt“ konstruieren zu wollen, ist sehr groß. Es wird keinen Sinn haben, den jungen Menschen ihren Tatendrang zu untersagen oder darauf zu hoffen, dass wieder alle mehr Zeit füreinander haben. Es wird auch nicht gehen, die Alten zu Höchstleistungen anzutreiben um den Anschluss nicht zu verlieren.

Aber auf eines sollten wir aber auf jeden Fall achten, dass sich die Welten der Jungen und der Alten nicht noch mehr voneinander abkoppeln und sich nur mehr über Interessensvertretungen „matchen“. Wenn die kontinuierliche Auseinandersetzung mit den anderen Generationen ausbleibt, geht viel gesellschaftlicher Erfahrungsschatz verloren. Und dies sollten wir uns nicht leisten. ▲

Christian Rab

Christian Rab ist stellvertretender Geschäftsführer der ÖJAB und setzt sich in seiner Arbeit intensiv mit dem Thema „Generationen“ auseinander.

GWG – EINMAL BUNT, BITTE!

Die etwas andere Wohngemeinschaft der ÖJAB

24 Personen, zehn Nationen und ein Alter zwischen 19 und 76 Jahren – das sind die durchaus ungewöhnlichen Eckdaten, die die ÖJAB-Generationen-Wohngemeinschaft Neumargareten (kurz: „GWG“) zurzeit ausmachen.

Estartet wurde das einzigartige Projekt der ÖJAB im Jahr 2009, als auf ca. 545 Quadratmetern Räumlichkeiten geschaffen wurden, die für ein Zusammenleben vieler Personen und unterschiedlicher Persönlichkeiten Möglichkeiten bieten: Neben einem großzügigen Wohnzimmer und einer offenen Küche kann sich jeder auch in sein Zimmer zurückziehen – ganz wie in einer „normalen“ WG auch. Die WG in der Hauauska-

gasse 4 in Wien-Meidling besitzt gleich mehrere Bäder, die behinderten- und altengerecht eingerichtet sind.

Gleich und gleich gesellt sich gern?

Genau dieses Credo will die ÖJAB-GWG nicht wahrhaben. Bewohner wie Tadeh, der aus Persien kommt, haben sich bewusst für diese interkulturelle und interge-



So bunt wie die GWG selbst ist auch das selbstgestal-

nerative Art des Zusammenwohnens entschieden. Für ihn sei es besonders wichtig geworden, von seinen MitbewohnerInnen unterschiedliche Meinungen und Orientierung zu bekommen. Beim GWG-Heimsprecher Christoph habe er ohnehin eine Art Deutschkurs gebucht. Auch Helga, die in ihrem Rollstuhl zu uns stößt, wohnt gerne hier – auch wenn sie gerade die Zeit ohne ihren Zimmergenossen genießt.

Bewusste Wahl der Gemeinschaft

„Ich war 41 Jahre allein – wenn ich tatsächlich noch Ruhe brauche, gehe ich eben in mein Zimmer.“ Willi (eigentlich Wilhelmine) ist eine der längsten BewohnerInnen der ÖJAB-GWG. Sie scheut nicht davor zurück, jemandem direkt die Meinung zu sagen: „Wenn man dauernd Speiseöl in den Abfluss gießt, ist es ja klar, dass er bald verstopft ist.“

Und wieso „traut“ sich ein junger Student zu, bei diesem bunten Projekt mitzumachen? Ein Kostenfaktor sei es schon auch gewesen, so Christoph Kirchberger. Schließlich



Fotos: Christian Stipkovits

Im Wohnzimmer ...



Foto: ÖJAB

tete Wandbild in der Küche.

ist das Leben in einer WG immer günstiger als in einer eigenen Wohnung. Allerdings hat ihn die Vielfalt in der Hanauskagasse gereizt, sich für diese einzigartige Wohnform zu entscheiden. Tagsüber geht jeder seiner Wege – abends ist es wie eine Art Familie. Denn: In Familien kommen die Generationen zusammen.

Konzept Alltag

Die Begegnung von Jung und Alt sowie von In- und AusländerInnen liegt in der GWG das Konzept zugrunde, durch die alltägliche Auseinandersetzung Verständnis und Nähe zu schaffen. Natürlich werden auch Kochabende mit internationaler Küche veranstaltet und einmal im Monat gibt es eine GWG-Sitzung, in der



... kommen alle ...

organisatorische Dinge besprochen werden: Wer ist umgezogen, wie viele Schuhschänke brauchen wir noch und übrigens: Alles Gute zum Geburtstag, Melika!

Hauptaugenmerk liegt aber darauf, ganz ungezwungen die oft kolportierten Grenzen zwischen den Generationen und unterschiedlichen Lebensformen abzubauen. Das ist auch Veronika Stegbauer, die die GWG von Seiten der ÖJAB betreut, besonders wichtig: Hier wird durch die Erfahrung und Wahrnehmung des Anderen und des Andersdenkenden der Grundstein für Verstehen von und Lernen am Gegenüber geschaffen.

Generationen-Wohnen – Die Nachfrage steigt stetig!

Seit April 2013 ist das erfolgreiche Konzept des „Generationen-Wohnens“ um eine Einrichtung oder besser gesagt um ein Wohn-Angebot reicher. Das ÖJAB-Haus Neumargareten, ebenfalls in Wien 12, bietet seit Frühling des Jahres die Möglichkeit des intergenerativen Wohnens an. Die Generationen-Wohngemeinschaft im Dachgeschoss des Wohn- und Pflegeheims offeriert Menschen unterschiedlichen Alters und in unterschiedlichen Lebensabschnitten ein gemeinsames Zuhause in einem familienähnlichen Umfeld. „Der Wohnbereich der GWG erstreckt sich über ein gesamtes Stockwerk, den BewohnerInnen stehen auch hier Gemeinschaftsräume sowie eine gemeinsame Küche zur



... gerne zusammen.

Verfügung. Die gemeinschaftlich genutzten Räumlichkeiten sind auch in dieser GWG das Zentrum des sozialen Lebens und der alltäglichen Begegnungen,“ berichtet Monika Bartl, MSc, Direktorin des ÖJAB-Hauses Neumargareten.

Die insgesamt zehn Appartements, die sowohl als Einzel- als auch als Doppelappartements bezogen werden können, bieten auch hier Privatsphäre und Rückzugsmöglichkeit und können von den BewohnerInnen individuell gestaltet werden. Die Nutzung der Infrastruktur und der Angebote der ÖJAB-Häuser Neumargareten und Meidling (Studierendenwohnheim), wie Bibliothek, Fitnessraum, Sauna, Partyraum sowie Teilnahme an Veranstaltungen, Konzerten oder Feierlichkeiten ist für die BewohnerInnen beider GWGs möglich. 35 Menschen leben derzeit in den Generationen-Wohngemeinschaften der ÖJAB in der Hanauskagasse und in der Siebertgasse.

Anders gesagt: Alle Wohnplätze sind vergeben, für das bevorstehende Sommersemester 2014 haben sich etliche Interessierte bereits auf die Warteliste setzen lassen. Intergenerationelle Wohnformen sind gefragter denn je, die Nachfrage nach Plätzen in den ÖJAB-GWG steigt. Ein großer Teil dieses Erfolgs liegt sicher der Tatsache zugrunde, dass Generationen-Wohnen in der ÖJAB mehr als nur ein bloßes, oft nur propagiertes Nebeneinander-Leben unter einem Dach in getrennten Wohneinheiten bedeutet. Vielmehr ist es ein ehrliches, befruchtendes und authentisches Miteinander-Leben in einem Wohnzimmer, in einer Wohnküche, hinter einer Eingangstür... ▲

Lisa Buchinger/Kerstin Klepsch

Mag. Lisa Buchinger ist ehemalige Bewohnerin des ÖJAB-Hauses Niederösterreich 1 und nunmehr Redakteurin bei Senf.

Kerstin Klepsch leitet den ÖJAB-Bereich Internationale Kooperationen.

Das moderne Generationenduell

Es wird „architektonisch“ immer schwieriger eine standfeste, solide Brücke zwischen den Generationen zu errichten. Die unterschiedlichen Ansichten und Interessenskonflikte sprengen tiefe Risse und Löcher in die zahlreichen Bestandteile und bringen letztendlich das ganze Fundament zum Wackeln und zum Einstürzen.

Besonders genau kann man diese heftige Entfremdung der Generationen in der heutigen Zeit beobachten. In dem Buch „Performer. Styler. Egoisten – Über eine Jugend, der die Alten die Ideale abgewöhnt haben“, von Bernhard Heinzlmaier, beschäftigt sich der Autor sehr ausführlich und intensiv mit diesem heiklen Thema.

„Zu meiner Zeit haben wir das anders geregelt!“

„Als ich in deinem Alter war, habe ich das nicht dürfen/nicht bekommen!“ Sätze wie diese sind der heutigen Jugend nur allzu bekannt. Dabei steht zwischen der Jugend der Eltern und der ihrer Kinder eine geringe Zeitspanne von wenigen Jahrzehnten. Und doch ist gerade diese Zeitspanne von großen Veränderungen geprägt, die in dem Buch von Bernhard Heinzlmaier genau untersucht und verdeutlicht werden.

Nehmen wir nur einmal den Egoismus der heutigen Gesellschaft als Beispiel. Der moderne Mensch kümmert sich fast ausschließlich um sich selbst und verschwendet keinen einzigen Gedanken an das Gemeinwohl. Er sieht seine Mitmenschen bloß als Konkurrenten an. Man schuftet für mehr Profit, für einen wachsenden Markt. Das Denken erfolgt nur mehr betriebswirtschaft-

lich. Wie kann ich am Schnellsten möglichst viel Kohle verdienen?

Die Lebenswelt wird zum Anhängsel der Arbeitswelt, denn in der Jeder-gegen-Jeden-Gesellschaft regiert das Gewinn-, Konkurrenz- und Leistungsdenken.

Doch dies ist häufig mit Depressionen verbunden. Man verlangt Eigeninitiative und Kreativität ohne jegliche Hilfe und Vorgaben; Anforderungen, die viele letzten Endes überfordern und krank machen.

Die Profitorientierung vergiftet auch die Ausbildung und verdrängt eigenes Denken und das Recht auf die eigene Meinung.

Kein Wunder, dass jeder Lebensbereich auf dem Markt in Profit umgewandelt wird. Schuf man früher Kunst um der Kunst willen, so ist sie heute nur mehr ein Mittel zum Zweck. Und der Zweck besteht darin, viel Geld aus seinen „Früchten“ zu ernten.

Auch die Bildung bezieht sich längst nicht mehr auf die Allgemeinbildung. Man bereitet die Schüler auf die Marktwirtschaft vor und lehrt ihnen nur jenes Wissen, das dafür von Nöten ist. Man erzieht sie für bestimmte Berufe. Diese Her-



Foto: Institut für Jugendkulturforschung

Autor Bernd Heinzlmaier spricht aktuelle gesellschaftliche Konflikte an.

angehensweise hat natürlich auch seine negativen Folgen wie den Verlust der politischen Urteilsfähigkeit oder des reflektierenden Wissens. Kurz: es führt zur Halbierung der menschlichen Vernunft.

Das Fehlen von Eigeninitiative, Allgemeinwissen oder Eigenständigkeit durch die Bildungseinrichtungen ist später ein großes Handicap im beruflichen Werdegang. Man erkennt hier unschwer, dass die Bildung den Interessen der Wirtschaft untergeordnet ist.

Jugend als Definitionsfrage

Konkret geht Heinzlmaier in seinem Buch auch auf die Frage ein: Was ist eigentlich Jugend? Wie kann man sie exakt definieren? Denn es gibt keine homogene Jugendpopulation.

Und wie wirkt sich das Web 2.0 auf die Lebensgestaltung der Bevölkerung aus? Wie beeinflusst es unsere Kommunikation oder unsere Persönlichkeit und wie verändert es unser soziales Leben?

Dass junge Menschen leicht zu beeinflussen sind, ist jedem bekannt. Es wird hier speziell auf Gewaltdarstellungen durch die verschiedenen Formen der Medien-



Foto: Christian Stipkovits / ORF Radio FM4

landschaft eingegangen, welche nur auf Geld und Quoten achtet. Doch wie sind die Auswirkungen auf die Gesellschaft? Denn politische Aufstände und gewaltvolle Unruhen sind in unserer Zeit keine Seltenheit.

Auch die Werte der Menschen verändern sich laufend. Heute haben sie eine essentielle Aufgabe in der Ökonomisierung des Lebens zu erfüllen. Kapitalismus ist das Stichwort und dadurch werden unsere Werte auch zu einer Gefahr. Weiters sind sie ebenfalls ein häufiger Gegenstand von Markt- und Meinungsforschungen. Sie bestimmen gleichzeitig auch unsere Handlungen auf vielfältige Weise.

Jugendarbeitslosigkeit

Durch all diese bereits genannten Faktoren verschiebt sich selbstverständlich auch die Jugendphase. Sie beginnt früher und endet später. Grund dafür ist zum Beispiel die Kulturindustrie. Auswirkungen dieser Verschiebung sind unter anderem Jugendarbeitslosigkeit, das vermehrte Wiederholen einer Klasse oder der Zustand, mit 40 immer noch bei den Eltern zu wohnen. Man

möchte sein Alter unsichtbar machen, sich aller Verantwortung entziehen und das Leben als ewig junger Mensch genießen. Dabei will man, von der ständigen Werbung beeinflusst, auch so lange wie möglich jung aussehen. Der Körper ist dafür das Aushängeschild und ein Zeichen für Individualität, man möchte aus der Masse hervorstechen.

Für die Jugendlichen ist Ästhetisierung das A und O. Form geht vor Inhalt, denn der Mensch ist ein Augentier, schöne Dinge wünscht er sich. Man schlüpft dabei auch in eine Rolle, um sich entsprechend zu präsentieren und verleugnet dabei sein wahres Ich. Selbstdarstellung ist wichtiger als das innere Selbst.

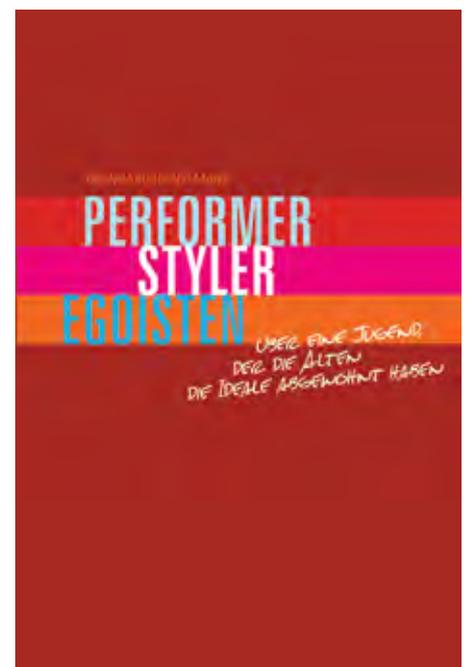
Christinas Conclusio

Auf all diese Themen und Fragen und noch viele weitere spannende Ansätze geht das Buch von Bernhard Heinzlmaier detailliert ein. Es öffnet einem die Augen und spricht aus, was von vielen bereits gedacht wird. Man nimmt sein Umfeld in einem anderen Blickwinkel wahr und findet sich in vielerlei Hinsicht in den Zeilen wieder. Durch seine lockere

und verringert fachspezifische Ausdrucksweise und Wortwahl ist das Buch gleichzeitig einfach und leicht zu lesen und zu verstehen. Den Generationenkonflikt in einem völlig neuen Blickwinkel betrachten – endlich spricht jemand die Wahrheit aus! **▲**

Christina Holper

Christina Holper ist Bewohnerin des ÖJAB-Hauses Burgenland 2.



Performer, Styler, Egoisten erschienen im Archiv der Jugendkulturen-Verlag, 2013. 196 Seiten.

„Jung trifft Alt“

Ein Projekt, das die Generationen verbindet

Die Lebenswelten von Jung und Alt sind heute weiter von einander entfernt denn je. Das Projekt „J.A! Jung trifft Alt“ bringt die beiden Generationen einander näher.

Junge PatInnen haben Zeit

Die Situation ist bekannt: Während die Jugend in einer Welt aus Konsum und technologischem Fortschritt zu Hause ist, verbringen viele SeniorInnen ihre Zeit in Altersresidenzen – fernab vom Rest der Gesellschaft. Immer seltener treffen die beiden Generationen aufeinander und können deshalb auch nicht mehr voneinander profitieren.

Dass es auch anders geht, beweisen jährlich junge Menschen aus Schulen von Stadt und Land Salzburg. Sie nehmen am Projekt „J.A! Jung trifft Alt“ der Gemeindeentwicklung Salzburg, den Salzburger Landeskrankenanstalten und der Youngcaritas Salzburg teil.

J. A! Es geht auch anders - Voneinander profitieren

Das heißt konkret: Sie gehen nach der Schule einmal pro Woche in ein SeniorInnenheim und treffen sich dort mit älteren Menschen. Gemeinsam machen sie Ausflüge, lesen ein Buch vor oder spielen ein Spiel – kurzum, sie verbringen Zeit mit den älteren Menschen. Den Jugendlichen macht ihr Engagement Spaß: Sie sind „junge PatInnen“. Die Verantwortlichen setzen dabei nicht nur auf kurzfristige Effekte: „Bei diesem Projekt werden Jugendliche auch auf soziale Berufe vorbereitet, sie können Einblicke in pä-



TeilnehmerInnen am Projekt „Jung trifft Alt“ in Salzburg von 2012/2013.

dagogische und therapeutische Berufe gewinnen, andere Lebenserfahrungen und –realitäten kennenlernen“, informiert Projektleiterin Anita Moser.

Die etwas andere Freizeitgestaltung wird von den Jugendlichen frei gewählt. „Hier lernen die Jugendlichen das Leben von SeniorInnen konkret kennen und erfahren, wie man alte Menschen pflegt und wie das Leben im Heim organisiert ist“, weist die ressortzuständige Landesrätin Martina Berthold auf einen weiteren zentralen Aspekt des Projektes hin.

Verlässlichkeit zählt

„Wichtig ist die Verlässlichkeit“, betonen Sigrid Schrammel und Isabella Reitbauer. Sie sind SeniorInnenbetreuerinnen in der ÖJAB-SeniorInnenwohnanlage Aigen. Erfahrungen mit SchülerInnen,

die nach einigen Besuchen nicht mehr gekommen sind, möchten sie nicht mehr machen. Daher schätzen sie das Projekt „J.A! Jung trifft Alt!“, bei dem die Jugendlichen auch in Schulungen auf ihre Aufgabe vorbereitet werden. Somit weiß jeder/ jede, was ihn/sie erwartet.

Die jugendlichen PatInnen kümmern sich zum Teil auch um sehr kranke Menschen. „Man muss auf sie eingehen, akzeptieren, wie sie sind. Ihnen ständig zu widersprechen hat keinen Sinn“, meint eine junge Patin über ihren Schützling. Spazieren gehen, vorlesen, spielen: Das alles gehört zum besonderen Beisammensein von Jung und Alt. **Δ**

Anita Moser

Dr.in Anita Moser, Leiterin des Projektes „Jung trifft Alt“, Gemeindeentwicklung Salzburg.

Stimmen aus der ÖJAB

Wie kann man das Verständnis zwischen den Generationen fördern?

01 Ernst Traindt

Nicht nur aufgrund des "Europäischen Jahres für aktives Altern und Solidarität zwischen den Generationen 2012" beschäftigen sich unzählige Projekte mit diesem Thema, sondern auch, um eine Nachhaltigkeit und win-win Situationen wie „voneinander lernen, sich unterstützen oder miteinander leben und wohnen“ zu erreichen. Es ist wichtig, Strukturen aufzubauen: z.B. Generationenbeauftragte oder Koordinierungszentren in den Kommunen als Schnittstelle aller diesbezüglichen Aktivitäten, sei es nun Wohngemeinschaften, Freizeitgestaltungen, usw.

Ing. Ernst Traindt, BPI der ÖJAB, Bereichsleiter Berufsbildung

04 Lydia Baumann

Ich finde, dass der Austausch vor allem zwischen Jugendlichen und Älteren gefördert werden muss, denn Kinder haben ohnehin viel mit Erwachsenen zu tun. Jugendorganisationen sind wichtig, dabei kommt der Dialog der Generationen aber zu kurz. Wenn es um Bereiche wie Arbeit oder Politik geht, sollten beide Seiten ein offenes Ohr haben und Respekt zeigen, auch an der Uni. In meiner Studienrichtung funktioniert das gut.

Lydia Baumann studiert Geologie (Master) und wohnt in einer Garconniere des ÖJAB-Hauses Salzburg in Wien

02 Huan Xiang

„Since I am in Austria, I like talking to older people a lot. The reason is simple: They talk slowly and use easy vocabulary. This way I can practise my German. I think, the key for understanding is simply talking to each other.“

Huan Xiang hat Biotechnologie an der FH Krems studiert und hat bis zu seinem Abschluss diesen August im ÖJAB-Europazentrum Krems gewohnt.

05 Veronika Stegbauer

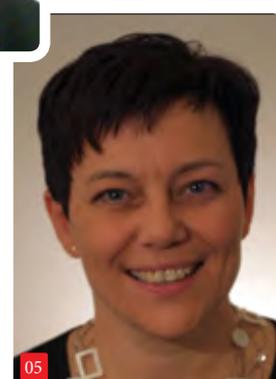
... indem man Möglichkeiten zur Begegnung schafft, und eine Atmosphäre, die Offenheit fördert, wobei der unterschiedliche Tagesrhythmus von Jung und Alt dies manchmal behindert. Durch persönliche Kontakte bei alltäglichen Tätigkeiten wie Kochen, Gärtnern oder bei künstlerischen Aktivitäten wie Singen und Malen entsteht ganz natürlich mehr Nähe und Verständnis.

Veronika Stegbauer ist Direktionsassistentin in Neumargareten und leitet die ÖJAB Generationen-WG Neumargareten

03 Johann Povolny

Bei uns ist so viel los, wir treffen die Kinder aus dem Kindergarten sehr oft, wir haben gemeinsame Aktivitäten und Veranstaltungen. Besser kann es nicht sein.

Johann Povolny (Jahrgang 1921) ist seit einem Jahr Bewohner des ÖJAB-Hauses Neumargareten. Er ist Witwer und hat eine Tochter, die sich oft um ihn kümmert.



50-jähriges Jubiläum im Haus Peter Jordan

Am 15. und 16. Juni 2013 wurde das 50-jährige Jubiläum des ÖJAB-Hauses Peter Jordan gefeiert. Das Studierendenwohnheim liegt im ruhigen und hübschen Cottageviertel im 19. Bezirk in Wien und wird seit vorigem Sommer von der ÖJAB geleitet. Zuvor war die Erzdiözese Wien langjährige Betreiberin.

Im ÖJAB-Haus Peter Jordan wohnen jedes Semester 40 Studierende aus Österreich und vielen anderen Ländern Europas. Wir haben eine Bibliothek zum Lernen und für Veranstaltungen, eine eigene Kapelle, in der regelmäßig Messen stattfinden und eine Heimseelsorge. Unseren Garten und Gartensaal nutzen wir zum Relaxen, Grillen und zum Sport sowie für verschiedene Veranstaltungen und für Heimfeste.

Würdige Feier

Bei der Jubiläumsfeier am 15. Juni durften wir zahlreiche Gäste begrüßen – u.a. Freunde, HeimbewohnerInnen, Ehemalige, deren Familien und Gäste der diversen Veranstaltungen des Heims. In ihrer Festrede gaben mehrere Personen, die für das Haus Peter Jordan von zentraler Bedeutung sind, einige Anekdoten zum Besten – als „Jordanlecture“: Mag. Hans Kouba, Pastoralassistent, Univ.-Lektor DI Theodor Quendler, Obmann des Vereins der Freunde der Katholischen Hochschulgemeinde, Katharina Fröschl, Heimleiterin, Josef Wimmer, Stv. Geschäftsführer der ÖJAB und Em. Univ.-Prof. Dr. Dr. Manfred Welan. Musikalisch untermalte der Chor der Katholischen Hochschuljugend Wiens die Feier.



Fotos: Wolfgang Mohl

Jordanbaum: Hans Kouba überreicht Theodor Quendler symbolisch einen Jordanbaum.



Boku Rektor: Em. Univ.-Prof. Em. Rektor Dr. Manfred Welan gibt Anekdoten zum Besten.

Nach einer Erfrischung gab es ein Podiumsgespräch zum Thema „Ist das Jordanheim noch katholisch“ mit Dr. Martin Mayerhofer FSO, Universitätsseelsorge, Mag. Wolfgang Mohl, Public Relations der ÖJAB, Hannah Engelmaier, Studierendenvertreterin, Mechthild Lang, Vorsitzende des Katholischen Familienverbands und DI Hermann Schaller, ehem. Landesrat der Steiermark. Dabei kam auch das Publikum zu Wort. Im Zentrum standen die Grundwerte, an denen sich das Haus

orientiert und der damit verbundene Heimvorteil.

Ausklang im Garten

Im Anschluss bot ein Heuriger im Garten Gelegenheit, Gespräche zu vertiefen. Außerdem gab es noch eine originelle Musikeinlage des heimeigenen Franz-Chors mit den HeimbewohnerInnen. Der Text wurde von dem Bewohner Franz Schneckenleithner liebevoll verfasst, und wurde mit der Melodie von „Das alte Haus von Rocky Docky“ gesungen (siehe im Kasten rechts).

Gottesdienst zum 50er

Der Festgottesdienst zum 50-jährigen Jubiläum am Sonntag, den 16. Juni wurde gemeinsam von Hochschuleseelsorger Mag. Helmut Schüller und Mag. Franz Haslinger in der Heimkapelle gestaltet, unterstützt



Im Anschluss am Samstag und Sonntag wurde im Garten noch gefeiert.



Der Franz-Chor mit der Elegie „Das alte Haus von Peter Jordan“ sorgte für Gelächter.

durch den Franz-Chor. Beim Frühschoppen und Grillen gab es noch einmal Gelegenheit, sich mit alten und neuen Bekannten auszutauschen. Eine Collage im Gartensaal erinnerte an Veranstaltungen des Hauses in den letzten Jahren.

Für musikalische Unterhaltung sorgte eine Blasmusikkapelle. Schließlich fand in der Bibliothek des Hauses eine Filmvorführung über das Haus Peter Jordan statt – organisiert von Bernhard Mayritsch & Co. Für die zahlreichen Gäste, die gute Laune und die schöne Zeit möchten wir uns ganz herzlich bedanken. ▲

David Szwarc

David Szwarc ist langjähriger Bewohner des ÖJAB-Hauses Peter Jordan

Das alte Haus von Peter Jordan

Elegie

von Bewohner Franz Schneckenleithner
zur Musik von „Das alte Haus von Rocky Ducky“
aufgeführt bei der 50-Jahresfeier

„Dieses Haus ist alt und hässlich
aber Gott sei Dank nie leer
weil seit mehr als 50 Jahren
kommt Studentenvolk hierher

Dieses Haus hat keine Regeln
Dieses Haus hat keinen Herr
in der Küche haust der Schimmel
und der Staub wird immer mehr

Das alte Haus von Peter Jordan
hat vieles schon erlebt
kein Wunder, dass es zittert
kein Wunder, dass es bebt

Das alte Haus von Peter Jordan
sah Angst und Pein und Not
und wartet jeden Abend
aufs neue Morgenrot

Dieses Haus hat einen Garten
in dem Garten steht ein Haus
dort versammelt sich die Jugend
und brennt sich die Birne raus

Um das Haus da stehen Häuser
und in jenen wohnt der Adel
der verbeißt sich wie sein Hund
mit Genuss in unser Wadel

Dieses Haus hat 7 Duschen
jede einzelne defekt
und der Hausmeister der Gute
ist ein seltenes Subjekt

Dieses Haus besitzt Toiletten
die der Pöbel stets benutzt
doch trotz Dreck, Gestank und Viren
wird nur Weihnachten geputzt

Dieses Haus besteht aus Wänden
Woraus diese wohl besteht?
Es besteht jedoch kein Zweifel
ich kann des Nachbars Wort verstehen

Dieses Haus liegt in Jordanien
und Jordanien liegt am Meer
liegt das Zimmer schon in Trümmern
die Einrichtung um so mehr

Dieses Haus hat 40 Betten
Adam fand dort seine Ruh
laut den vielen weißen Flecken
kam auch Eva oft dazu

In den vielen kleinen Räumen
wird nach Herzenslust gewerkt
was sowohl dank Farbenspektrum
als auch Raumdesign man merkt

Dieses Haus hat ne Kapelle
deren Dach gewöhnlich leckt
und die Heizung hört man blöken
dass es Hirten selbst erschreckt

Nebenan da hört man Stöhnen
das die Andacht jäh durchbricht
weil im Fitnessraum ein Wilder
wie wild hoch stemmt ein Gewicht

Dieses Haus beherbergt Leute
welche täglich Hunger plagt
ist im eignen Topf nichts los
wird der des Nachbarn angenagt

Jede Maus hat auch ein Schließfach
doch das Schloss ist für die Katz
weil die Schlüssel vor die Hunde gehen
und noch dazu fehlt Platz

Das alte Haus von Peter Jordan
hat vieles schon erlebt
kein Wunder, dass es zittert
kein Wunder, dass es bebt

Das alte Haus von Peter Jordan
sah Angst und Pein und Not
doch dank der guten Ö-JA-B
wird's jeden Morgen rot“

ÖJAB-Fußball-Cup 2013

ÖJAB-Haus Burgenland 3 holt nach drei Jahren den Pokal zurück!

Anfang Juni wurde am Fußballrasen des ÖJAB-Europahaus Dr. Bruno Buchwieser wieder entschieden, in welchem ÖJAB-Haus die beste Mannschaft wohnt. Und diesmal kommt die Siegermannschaft aus dem ÖJAB-Haus Burgenland 3.



Zuletzt waren die Burgenländer aus dem B3 2010 beim ÖJAB-Fußball-Cup erfolgreich. Sehr starke Mannschaften aus dem ÖJAB-Haus Niederösterreich 1 holten den Siegerpokal in den letzten beiden Jahren in die Untere Augartenstraße. Elf Mannschaften waren diesmal wieder in den Vorrunden gegeneinander angetreten. Die vier besten Teams – Burgenland 3, Niederösterreich 1, Meidling und Eisenstadt qualifizierten sich für's Finale am 13. Juni. Im kleinen Finale setzten sich die Eisenstädter – gegen Meidling durch und holten damit Platz 3. Das Finalspiel entschieden dann die Burgenländer gegen die Niederösterreicher mit 2 zu 1 für sich.

Vor der Orangerie wurde dann noch gegrillt und gefeiert und die Sportler und Organisatoren, allen voran Coco Akdedian und Dino Buturovic, freuten sich über ein weiteres gelungenes ÖJAB-Turnier. Vielen Dank allen Helferinnen und Helfern. ▲

Peter Winkler

Mag. Peter Winkler ist Heimleiter des ÖJAB-Hauses Eisenstadt.



Fotos: Matej Martinovic



Heiter bis wolkig

Die NÖ2-Ehemaligen-Radltour von Linz nach Wien

Mit wolkig ist nur das Wetter-Tief gemeint, welches uns am Tag drei eingeholt hatte. Aber erst einmal von Anfang an.

Im Juli dieses Jahres sprach uns ein ehemaliger Bewohner aus unserem ÖJAB-Haus Niederösterreich 2 an, er würde gerne die eingeschlafene „NÖ2-Radltour“ wiederbeleben. Die Idee sei, mit uns und ehemaligen BewohnerInnen auf dem Donauradweg von Linz nach Wien zu radeln. Da nicht jede/r Zeit hatte, alle drei Tage mitzufahren, schwankte die TeilnehmerInnenzahl zwischen sechs und zehn Personen. Am Freitag, den 23. August ging es bei schönem Wetter und guter Laune in Linz los; An Mauthausen vorbei über Mettensdorf bis nach Persenbeug, wo wir in einer grandiosen Unterkunft unsere erste Nacht verbrachten.

2. Tag: Gleiche Motivation

Am nächsten Tag fuhren wir alle trotz aufziehender Wolken und Schmerzen am Gesäß weiter donauabwärts. Nachdem wir Emmersdorf, welches noch sichtlich mit den Folgen des Hochwassers vom Juni zu kämpfen hat, hinter uns ließen, radelten wir durch die wunderschöne Wachau. In Krems angekommen fielen wir nach einem ordentlichen Abendessen in der Altstadt glücklich in die Betten des ÖJAB-Europazentrum Krems. Danke, liebe Gerti, dass wir bei dir unterkommen durften.



Foto: Harald Gutmann

Sportlich, sportlich! Die richtige Ausrüstung samt Helm ist auch für unsere ÖJAB-Hobbyradler wichtig.

O bwohl es das Wetter am nächsten Tag mit keinem Radler und keiner Radlerin wirklich gut meinte (REGEN!), bissen sechs Personen auf die Zähne und kamen am Nachmittag durchnässt in Wien an. Ich persönlich habe das trockene Zugabeil bevorzugt. Wir gratulieren den tapferen RadlerInnen recht herzliche zu ihrer Willenskraft. Ein besonders

Dankeschön geht an Michael Gutmann, dem ehemaligen Heimbewohner, wie auch Ideenfinder und Organisator dieser gelungenen Radltour. ▲

Tanja und Harald Pöckl

DSA Tanja Pöckl ist Heimleiterin im ÖJAB-Haus Niederösterreich 2.

Ing. Harald Pöckl ist Mitarbeiter der ÖJAB-Zentrale für Facility Management.



Foto: Michael Gutmann

Kurze Pause in der Wachau, bevor der Wolkenbruch losgeht.

Sommerausflug HNÖ 1



Hatten viel Spaß am heißesten Tag des Jahres: Alexandra Bieber, Hristina Angelova, Irina Klimova, Markus Gruber, Karl-Heinz Schaurhofer.

Es war der 8. August 2013: Offiziell der heißeste Tag Österreichs seit Beginn der Wetteraufzeichnungen. An diesem Donnerstag machte sich das „Sommerpersonal“ des ÖJAB-Hauses Niederösterreich 1 – BewohnerInnen des Hauses, die während der Ferien mitarbeiten – sowie Haustechniker Vinco Cubela und der jahrelang ehrenamtlich tätige Koch Bruno Junkers zum Betriebsausflug ins Schneeberggebiet auf. Nach dem obligaten Stau auf der A2, während dessen sich unsere Restaurantdamen als Bikini-Rettungsgasse-Einweiserinnen betätigten, wurde endlich die Schwarza im Höllental für die langersehnte Abkühlung erreicht. Das 12 Grad kalte Wasser war genau die richtige Antwort auf die Hitzewelle. Anschließend fuhr ein Teil der Gruppe mit der Zahnradbahn auf den Schneeberg und genoss die letzten Altschneefelder und diverse kühlende Getränke, während sich der (jüngere) Rest der

Gruppe an den vierstündigen Aufstieg machte. Endlich auf dem Schneeberg angekommen, wurden die tapferen Wanderer von den Bahn fahrenden KollegInnen dann auch noch mit Schneebällchen begrüßt. Der Abend klang bei gutem Essen und viel Lachen im Damböckhaus

aus, wobei auch auf den Geburtstag unserer Krissi angestoßen wurde.

Sommerpersonal on tour

Nachdem am Freitag einige TeilnehmerInnen in aller Früh das Klosterwappen, den höchsten Schneeberggipfel mit 2.053 Meter Seehöhe bestiegen hatten, konnten wir uns beim ÖJAB-Kreuz auf dem Waxriegel (1.888 Meter) dann auch noch alle über einen Gipfelsieg und die wunderbare Aussicht freuen.

Anschließend brachte die Zahnradbahn unsere Wandergruppe wieder wohlbehalten nach Puchberg zurück. ▲



Sabine Schweighofer mit den berühmten Buchten der Schneeberg-Hütte Baumgartner.

Karl-Heinz Schaurhofer

Karl-Heinz Schaurhofer ist Bewohner und Mitarbeiter des ÖJAB-Hauses Niederösterreich 1

Feiern unter freiem Himmel

Auch diesen Sommer stiegen in mehreren Studierendenheimen der ÖJAB Partys außerhalb der gemütlichen Wände.

Das schon legendäre B3-Gartenfest des ÖJAB-Hauses Burgenland 3 fand trotz anfänglichen Nieselregens mit viel motiviertem Partyvolk statt. Daniel Stranz berichtet: „Wie schon im letzten Jahr mussten wir uns anfangs auch heuer wieder gegen die Widrigkeiten des Wetters zur Wehr setzen, was der Stimmung jedoch keinen Abbruch tat. Dank der Blaskapelle und unserem DJ wurde ausgelassen getanzt, gelacht und natürlich auch der eine oder andere Spritzer getrunken. Zusammenfassend kann man sagen, dass es wieder einmal ein voller Erfolg war.“

Aber auch im ÖJAB-Haus Salzburg in der Wiener Mollardgasse war die Laune am 13. Juni vom Besten. Fotobeweise sind hier abgedruckt! Am gleichen Tag, nämlich ebenfalls am 13. Juni, machte das ÖJAB-Haus Donauefeld partymäßig Konkurrenz: Das mittlerweile traditi-



Ralph Ranzinger und Maximilian Speil am Grill im Hof des ÖJAB-Haus Salzburg.

onelle Grillfest fand wie immer unter der Mithilfe von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen und BewohnerInnen des Hauses statt. Gegrillt wurde unter der Aufsicht von Johann Füssl. Das erste Mal wurde sowohl das Grillfleisch, als auch die Salate und das Brot von einem Fleischhauer in der Nähe bezogen. Ein Highlight war das „Donauföda Labal“, meint Judith Kittelmann, Mitarbeiterin im ÖJAB-Haus Donauefeld. Der Coleslaw, der das „Labal“ verfeinerte,

war selbst gemacht. Das Fest war wie immer gut besucht und wurde nach 22 Uhr in die Heimbar verlegt! ▲

Lisa Buchinger

Mag. Lisa Buchinger ist Redakteurin von Senf.



Die B3-Blasmusik unterwegs im 6. Wiener Bezirk.



Beste Stimmung in der Bürgerspitalgasse...



... vor dem ÖJAB-Haus Burgenland 3.



Ernährung im Wandel der Zeit

Foto: United States Department of Agriculture

Das Ernährungsverhalten der Menschheit unterliegt seit der Zeit unserer UrahInnen bis zur heutigen modernen Gesellschaft einem erheblichen Wandel.

Was am Ernährungsplan von Ötzi stand

Der Mensch war und ist ein Omnivor (Allesfresser), wobei die Ernährung des Frühmenschen von Klimaveränderungen, geographischer Lage und Jahreszeit abhängig war. Aus ihrem JägerInnen- und SammlerInnenleben resultierte im Gegensatz zum heutigen modernen Menschen eine hohe körperliche Aktivität mit einem entsprechend hohen Energieverbrauch.

Die früheren Menschen verzehrten das, was die Natur ihnen zur Verfügung stellte, wie Früchte, Wurzeln, Pflanzen, Nüsse, Samen, Fisch, Eier und mageres, wildes Tierfleisch mit einem hohen Gehalt an ungesättigten Fettsäuren. Diese Nahrungsmittel enthielten viel Eiweiß (Protein), Stärke (Polysaccharide), Vitamine, Mineralstoffe, Ballaststoffe sowie wenig Fett. Mit der Sesshaftwerdung, der Entwicklung des Ackerbaus – vor 10.000 Jahren – und der industriellen Revolution änderte sich nach und nach das Essverhalten des Menschen.

Heutzutage entfällt das „Jagen und Sammeln“ und es steht ein großes Angebot verschiedener Lebensmittel zur Verfügung. Des Weiteren hat sich das Ernährungsverhalten zum Negativen entwickelt, da nicht ausreichende Mengen an Nähr- und Vitalstoffe (Mikronährstof-

fe) sowie gleichzeitig zu viel Zucker (Mono- und Disaccharide/Einfach- und Zweifachzucker, insbesondere Saccharose/Haushaltszucker = Zweifachzucker aus Glucose und Fructose) und Fett in Form von gesättigten Fettsäuren (SFA) aufgenommen werden. Sowohl die Über- als auch die Fehlernährung können im Laufe der Jahre zu chronischen Erkrankungen führen. Heute wird immer offensichtlicher, dass ein großer Teil der sogenannten Wohlstandskrankheiten zumindest teilweise ernährungsbedingt ist.

Moderne Therapien

Auch Diäten und spezielle Kostformen erfuhren in den letzten 40 Jahren eine Revolution. Bei Diabetes Mellitus wog man früher penibel die Lebensmittel ab, zählte die BE (Broteinheit). Heute wird bei insulinpflichtigen Diabetikern (meistens Typ 1, aber auch schon Typ 2) auf „Basis-Bolus-Therapie“ eingestellt. Das heißt es werden zwei unterschiedlich wirkende Insulinpräparate verwendet: ein langwirkendes als Basis (Basalrate) und ein kurzwirkendes, das zu den Mahlzeiten (Bolus) gegeben wird, um den Blutzuckeranstieg abzufangen. Durch diese Therapie ist es möglich, einen annähernd natürlichen Insulin Spiegel zu erreichen. Bei Gallenschonkost wurde früher zu einer extrem reizarmen Ernährung geraten – das ist längst überholt. Man kann auch mit Gallenproblemen relativ normal es-

sen – sogar ohne Gallenblase. Schwere Fette wie Schmalz sollte man meiden. Aber Schmalz ist ohnehin von unserer Kochliste verschwunden. Vielleicht werden auch hartgekochte Eier nicht vertragen – aber das sollte jeder für sich testen. Was man vor Jahren absolut nicht in den Griff bekam, war das Reizdarm-Syndrom. Heute kann man die akute Erkrankung sehr gut mit einer gluten- und lactosefreien Diät (ca. 4 Wochen) behandeln. (Gluten = Klebereiweiß im Getreide, Lactose = Milchzucker).

Unter „Fasten“ oder „Heilfasten“ verstand man eine Form des nicht religiös motivierten Fastens und soll zumeist der „Entschlackung“, „Entgiftung“ oder Regeneration des Körpers dienen. Oft ist damit auch der Wunsch nach einer „seelischen Reinigung“ verbunden. Heute denken wir dabei an Abnehmen. Durchstöbert man das Internet nach Diäten von A – Z, findet man unzählig verschiedene Vorschläge. Manche sind sicher gut, aber viele davon verunsichern den Konsumenten und ich erlaube mir sogar zu behaupten, dass einige Extremdiäten sogar gesundheitsschädlich sind. Das gesündeste meiner Meinung ist eine Mischkost mit vier bis fünf Obst- und Gemüsezeiten pro Tag. ▲

Uli Berghoffer

Uli Berghoffer ist Diätologin und arbeitet seit 2003 im ÖJAB-Haus Neumargareten.

MAKE it
POSSIBLE



Ultimate expression
of thinness



HUAWEI *Ascend P6*

Elegance with Edge

Impossibly slim:

6.18mm sleek metallic body

Impossibly gorgeous self-portrait:

5MP front camera with Auto face enhancement

Impossibly perfect image:

8MP camera with fine detail in 4cm macro view

Impossibly intuitive:

Latest Emotion UI with security enhancement

ÖJAB-Haus Neumargareten

Wir sind ein E-Qalin Qualitätshaus! – Was heißt das?

E-Qalin ist ein Qualitätsmanagementinstrument, welches speziell für Alten- und Pflegeheime entwickelt wurde. Es ist in Österreich und im EU-Raum gut etabliert. Diese Verbreitung begründet sich wohl darauf, dass es auf die speziellen Strukturen im Altenpflegebereich zugeschnitten ist und in Österreich eine sehr gute Vorbereitung auf das nationale Qualitätszertifikat für Pflegeheime darstellt.

Dazu werden Fachgruppen gebildet, die die Aufgaben haben, Strukturen, Prozesse und Ergebnisse zu den Themen (in E-Qalin Kriterien genannt) „BewohnerInnen und MitarbeiterInnen“ einzuschätzen. Bei uns im Haus haben wir uns für zwei Gruppen aus dem Bereich der Pflege und einer Gruppe aus MitarbeiterInnen aus dem Bereich der Verwaltung entschieden. Die MitarbeiterInnen haben sich in den Fachgruppen mit Themen wie z. B. Heimeinzug beschäftigt und selbst bewertet, ob dieser Bereich im Haus gut geregelt ist, ob er nur in Teilbereichen oder gar nicht funktioniert. Sollte die Gruppe zur Entscheidung kommen, dass etwas nicht optimal läuft, muss von der Fachgruppe ein Verbesserungsvorschlag dazu gemacht werden.

Im Sinne eines sogenannten Bottom up Prozesses – also von der Basis ausgehend – werden so die Verbesserungsvorschläge der MitarbeiterInnen abgeholt, die tatsächlich mit dem Problem beschäftigt sind. Weiters gibt es in diesem Prozess eine Kerngruppe, die zusätzliche Kriterien zu den Themen Führung, Umfeld und lernende Organisation zu bearbeiten hat. In unserem Fall bestand die Gruppe aus einer Bereichsleitung und der stv. Pflegedienstleitung, die beide zu E-Qalinprozessmanagerinnen ausgebildet wurden, und der Direktorin des Hauses. Eine weitere Aufgabe der Kerngruppe war auch die Erstellung von Kennzahlen zu vorgegebenen Themen, die Pflege und Organisation betreffend.



Foto: Christian Stipkovits

Christian Rab und Monika Bartl vom ÖJAB-Haus Neumargareten und Mag. Adelheid Bruckmüller – Geschäftsführerin des Instituts für Bildung im Gesundheitsdienst – bei der Übergabe des Zertifikats

Gemeinsame Umsetzung

Nachdem alle 200 Verbesserungsvorschläge durch die Kerngruppe gesichtet, bewertet und in konkreten Maßnahmen formuliert wurden, ging es an die Umsetzung. Vieles konnte sehr rasch verändert werden, manches dauerte länger und einige Vorschläge konnten aus verschiedenen Gründen gar nicht erledigt werden. Die MitarbeiterInnen wurden und werden auch noch laufend über den Stand der Umsetzung informiert. Nach Abschluss der Selbstbewertung wurden unsere Unterlagen zur Überprüfung der Vollständigkeit und Plausibilität einem externen Gutachter übergeben. Nach der erfolgreichen Überprüfung dürfen wir uns jetzt E-Qalin Qualitätshaus nennen.

Dieser Status wurde uns für drei Jahre zuerkannt. Anschließend beginnen wir wieder mit einem neuen Selbstbewertungsprozess. Durch die neuerliche Selbstbewertung und die zwischenzeitlichen Evaluierungen lebt der Prozess und der kritische Blick auf die Qualität in unserem Haus geht nicht verloren. ▲

H. M. Winklbauer

Helene Michaela Winklbauer ist stv. Heim- und Pflegedienstleiterin im ÖJAB-Haus Neumargareten

Bei uns im Haus verfolgte Ziele:

- Qualitätssicherung
- Verbesserung von Arbeitsabläufen
- Umsetzen von Vorschlägen der MitarbeiterInnen
- Positives Image durch Qualitätszertifikat

Grillen, schmausen, trinken, lachen!

Sommer der Senioren

Knapp 30 Frauen und Männer umfasst das Team der Ehrenamtlichen im ÖJAB-Haus Neumargareten. Die freiwilligen HelferInnen sind aus dem sozialen Gefüge der ÖJAB-Einrichtung nicht mehr wegzu-denken. Neben Besuchsdiensten, Mit-hilfe bei Aktivitäten oder Ausflügen so-wie künstlerischen Workshops bringen sich die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen auch engagiert in die saisonalen Feste mit ein. Unter anderem organi-siert das Team auch jährlich einen Grill-heurigen, der heuer am 8. August über die Bühne ging.

Im Innenhof des ÖJAB-Haus Neumar-gareten waren die schattigen Plätze begehrt, zählte das Thermometer



Neumargareten: Der Griller wurde vollgepackt, um alle Gäste zu verköstigen.



Foto: Sigrid Schrammel

In Aigen hatten auch die Jüngsten Freude am sommerlichen Miteinander.

doch subtropische Temperaturen knapp an der 40°C-Grenze. Die Hitze tat dem Tatendrang aber keinen Abbruch. Es wurde gegrillt, ausgeschenkt und musiziert! Die musikalischen Routiniers vom Duo „De Zwa“ spielten beliebte Melodien und alte Hadern, was einige zum Mitschunkeln und Mitsingen einlud. In Zusammenarbeit mit den hauptamtlichen MitarbeiterInnen des Hauses, allen voran jenen der SeniorInnenbetreuung, war der Grillheurige 2013 ein gelungenes Fest!

Ehrenamt in der ÖJAB

In der ÖJAB spielt Ehrenamt in allen Tätigkeitsfeldern eine entscheidende Rolle. Über 500 Personen sind hauptamtlich bei der ÖJAB angestellt.

Darüber hinaus wird die ÖJAB durch viel ehrenamtliches Engagement und Freiwilligenarbeit getragen und geprägt.

Ein Großteil der freiwilligen Helferinnen und Helfer „arbeiten“ in den fünf Einrichtungen der ÖJAB SeniorInnen und Generationen in Wien, Salzburg und dem Burgenland.

Insgesamt 67 freiwillige HelferInnen arbeiten in diesen Einrichtungen von acht bis zu maximal 50 Stunden pro Woche. Zusammen ergibt sich daraus die unglaubliche Summe von 3.300 freiwillig geleisteten Stunden im Jahr. Die Aktivitäten der Ehrenamtlichen ergeben sich durch die gesetzlichen Vorschriften in Pflege- und Betreu-



Foto: Veronika Stegbauer

Gerhard Keller ist schon seit Jahren ehrenamtlicher Mitarbeiter im ÖJAB-Haus Neumargareten

ungseinrichtungen und grenzen sich dadurch weitgehend von denen des hauptamtlichen, professionell ausgebildeten Personals ab.

67 Ehrenamtliche leisten 3.300 Stunden im Jahr

Dadurch bedingt findet Freiwilligentätigkeit in den Wohn- und Pflegeheimen der ÖJAB großteils im Bereich der vielschichtigen SeniorInnenbetreuung statt. Hier reicht die Palette von der Erledigung kleiner Besorgungen und der Begleitung bei Ausflügen bis hin zu der Betreuung des Aquariums oder dem Bau einer Modelleisenbahn. Die Ehrenamtlichen kochen, singen, organisieren Feste, basteln und turnen mit den BewohnerInnen. Es wird gemeinsame Gartenarbeit erledigt, Pressestunden abgehalten, vorgelesen oder manchmal auch einfach nur zugehört.

Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Einrichtungen der ÖJAB SeniorInnen und Generationen schenken



Foto: Isabella Reitbauer

Die Damen in Salzburg genossen ein Gläschen Wein...

den BewohnerInnen Zeit, Mühe, Aufmerksamkeit, Zuneigung und persönliches Engagement und leisten somit einen wertvollen und essentiellen Beitrag im Lebensalltag der Pflegeeinrichtungen. **▲**

Kerstin Klepsch

Kerstin Klepsch leitet den ÖJAB-Bereich Internationale Kooperationen

Die Sonne schien auch für das ÖJAB-Haus Aigen

Am 12. Juli strahlte die Sonne vom Himmel – eine gute Voraussetzung für ein tolles Som-

merfest. Dem war auch so. Gut gelaunt und vergnügt versammelten sich BewohnerInnen, Angehörige und MitarbeiterInnen im Garten und freuten sich auf die knusprigen Brathendlin und die köstlichen Salate. Für Stimmung sorgten die „Flachgauer Spitzbuam“ die so manchen altbekannten Evergreen zum Besten gab, was zum Mitsingen einlud. Alles in allem, ein gelungenes Fest! **▲**

Isabella Reitbauer

Isabella Reitbauer ist Mitarbeiterin im ÖJAB-Haus Aigen



Foto: Veronika Stegbauer

...in Wien war die Tischgesellschaft genauso fröhlich!

ÖJAB-Haus Greifenstein

Interkulturelles Wohnheim



Ein buntes und harmonisches Miteinander – das vertreten auch Belyse, Renate, Marianne, Anna (sitzend) sowie Ayda, Francis, Nada (stehend).

Im interkulturellen Wohnheim ÖJAB-Haus Greifenstein leben durchschnittlich 50 alleinstehende, volljährige AsylwerberInnen aus rund 20 Ländern, die sich in der Grundversorgung befinden. Die Wartezeit auf den Asylbescheid dauert oft mehrere Jahre, Jahre in denen die Menschen zum „Nichtstun“ verurteilt sind. Was im ÖJAB-Wohnheim dagegen gemacht wird und wie sie das Wohnen und Arbeiten mit den AsylwerberInnen erlebt, schildert die Wohnheimleiterin Marianne Haider.

„Deinen Job könnte ich nicht machen, hast Du keine Angst?“

Das sind die häufigsten Reaktionen, wenn ich jemandem erzähle, was ich beruflich mache: ich leite ein Wohnheim für AsylwerberInnen – das ÖJAB-Haus Greifenstein.

Seit fast 25 Jahren lebe ich mit AsylwerberInnen, 13 Jahre in Wien und seit 2001 in Greifenstein. Das heißt, dass ich meine BewohnerInnen nicht nur betreue, sondern auch mit ihnen zusammenlebe. Wenn ich Angst hätte, könnte ich weder die Arbeit machen noch in diesem Haus wohnen. Die meisten Menschen können sich das Leben in einem Asylwer-

berInnenheim nicht vorstellen – wie auch? Laut einigen Medien sind alle AsylwerberInnen kriminell. Laut meiner Meinung und 25 Jahren Erfahrung trifft das nicht zu! Ausnahmen gibt es immer und überall. Natürlich habe ich auch einige negative Erfahrungen gemacht. Wenn man mit Menschen zu tun hat, dann wird sich das nicht vermeiden lassen.

Ich sehe in meinen BewohnerInnen nicht die AsylwerberInnen, sondern die Menschen, die mit all ihren Hoffnungen, Träumen und auch Problemen zu uns kommen und vor allem auf eine bessere Zukunft hoffen.



Elizabeth strahlt mit ihrem sonnengelb bemalten

Das ÖJAB Haus Greifenstein bietet maximal 58 Plätze (10 Frauen, 48 Männer) für erwachsene AsylwerberInnen. Durchschnittlich leben im Wohnheim Greifenstein Menschen aus 20 Nationen: Somalia, Äthiopien, Sudan, Ghana, Kongo, Nigeria, Kamerun, Gambia, Guinea, Iran, Afghanistan, Syrien, ...

Das Wohnheim

Die Menschen, die im ÖJAB-Haus Greifenstein wohnen, befinden sich in der Grundversorgung des Landes Niederösterreich. D.h. die Landesregierung übernimmt die Kosten für die Unterkunft, Vollverpflegung und die Krankenversicherung. Jede/r AsylwerberIn erhält pro Monat € 40,- Taschengeld und zwei Mal pro Jahr Bekleidungs Gutscheine (Frühling: € 70,-; Herbst: € 80,-).

Zum Warten und Nichtstun verurteilt

Das größte Problem für AsylwerberInnen besteht in der oft langen Dauer des Asylverfahrens. Während dieser Wartezeit sollen/dürfen die Leute nicht integriert werden.



Sessel um die Wette.



Das heißt, es gibt keine finanziellen Mittel, um Deutschkurse zu besuchen. Theoretisch dürfen AsylwerberInnen nach sechsmonatigem Aufenthalt in Österreich arbeiten. In der Praxis bekommen sie aber keine Beschäftigungsbewilligung. Daraus ergeben sich nur sehr wenige tatsächliche Arbeitsmöglichkeiten, wie etwa als landwirtschaftliche ErntehelferInnen oder im Winterdienst.

In Österreich angekommen, verlieren die AsylwerberInnen ihre Selbstbestimmtheit. Zuerst kommen sie in eine Erstaufnahmestelle und von dort aus werden sie den diversen Unterkünften zugewiesen und dahin überstellt. Sie haben Anwesenheitspflicht. Das bedeutet, dass sie die Unterkunft nur für Arztbesuche und Behördenwege verlassen dürfen. Ihre Anwesenheit muss von den UnterkunftgeberInnen ständig kontrolliert werden. Sollten sie drei Tage abwesend sein, müssen sie abgemeldet werden und werden aus der Grundversorgung entlassen. Wenn man nun versucht, sich einmal in diese Situation reinzusetzen: Verlust der Familie und von Freunden, Verlust der Heimat und des bekannten Kulturkreises, etwaige physische und psychische Misshandlungen, Ankunft in einem fremden Land mit fremder Kultur, „Verfrachtung“ in eine Unterkunft und das „Eingesperrt“ sein in dieser, kaum soziale Kontakte, immer die ungewisse Zukunft vor Augen – und diese Lebenssituation kann Jahre lang andauern. Durch die langen Wartezeiten, die mit „Nichtstun“ verbunden sind, die Perspektivenlosigkeit, die ständige Angst vor einem Negativbescheid und das

„nicht erwünscht sein“ stehen alle BewohnerInnen unter sehr starkem psychischen Stress. Hinzu kommt noch der Mangel an Privatsphäre, da die meisten AsylwerberInnen in Mehrbettzimmern untergebracht sind. Schlafprobleme, Konzentrationsstörungen, Antriebslosigkeit und Depression sind den meisten nicht fremd. Einige leiden unter einer schweren Traumatisierung.

Unterstützung durch ehrenamtliche MitarbeiterInnen

Je länger die Asylverfahren dauern, desto ausgeprägter werden meist diese Symptome. Wie schon erwähnt, wohnen bei uns im Haus alleinstehende Personen. Ihre Familien haben sie in ihrer Heimat zurückgelassen. Auch wenn neue Freundschaften geknüpft werden, bleiben diese Menschen meist einsam. Es fällt ihnen sehr schwer, Vertrauen aufzubauen – den meisten ist dies unmöglich.

Es ist sehr oft aus den Gesprächen hervorgegangen, dass allen langweilig ist – „immer nur schlafen und essen, schlafen und essen, ...“.

Für jeden Menschen ist es wichtig, eine sinnvolle Beschäftigung zu haben. Nur – es müssen die Möglichkeiten gegeben sein. Für AsylwerberInnen gibt es meistens keinerlei Möglichkeiten, sich sinnvoll zu beschäftigen – jahrelang. „Erst das Aktivwerden macht Integration und gesellschaftliche wie berufliche Orientierung für Flüchtlinge und Migran-

ten möglich.“ (Christa Müller, Wurzeln schlagen in der Fremde; 2002) Wir haben das Glück, dass es mittlerweile schon sehr viele ehrenamtliche MitarbeiterInnen bei uns gibt, die uns immer tatkräftig unterstützen.

So gibt es z.B. fast täglich zusätzlich zum ÖJAB-Deutschkurs, der zweimal die Woche stattfindet, noch weitere Deutschkurse und auch Einzelunterricht. Es werden Ausflüge gemacht – zu Fuß oder mit dem Fahrrad. Durch die enge Zusammenarbeit mit dem Verein Grenzenlos St. Andrä/Wörtern kann ein vielfältiges Angebot, wie z.B. monatliche Koch- oder auch Singabende von den BewohnerInnen in Anspruch genommen werden. Die Solidargruppe des Vereins sammelt auch Spenden, um damit Deutschkurse und die Fahrkarten für die KursteilnehmerInnen zu finanzieren.

Sehr hilfreich sind auch die zahlreichen Sachspenden, die wir bekommen. Ob Fahrräder, Geschirr, Kleinmöbel oder Kleidung. Es wird so ziemlich alles gebraucht, was man zum täglichen Leben benötigt.

Einmal im Jahr findet im Garten rund um das Heim ein großes dreitägiges Sommerfest statt. Dieses wird gemeinsam mit dem Verein „Grenzenlos St. Andrä/Wörtern“ veranstaltet.

Das Fest ist immer sehr gut besucht. Über die drei Tage verteilt gibt es zahlreiche Programm-

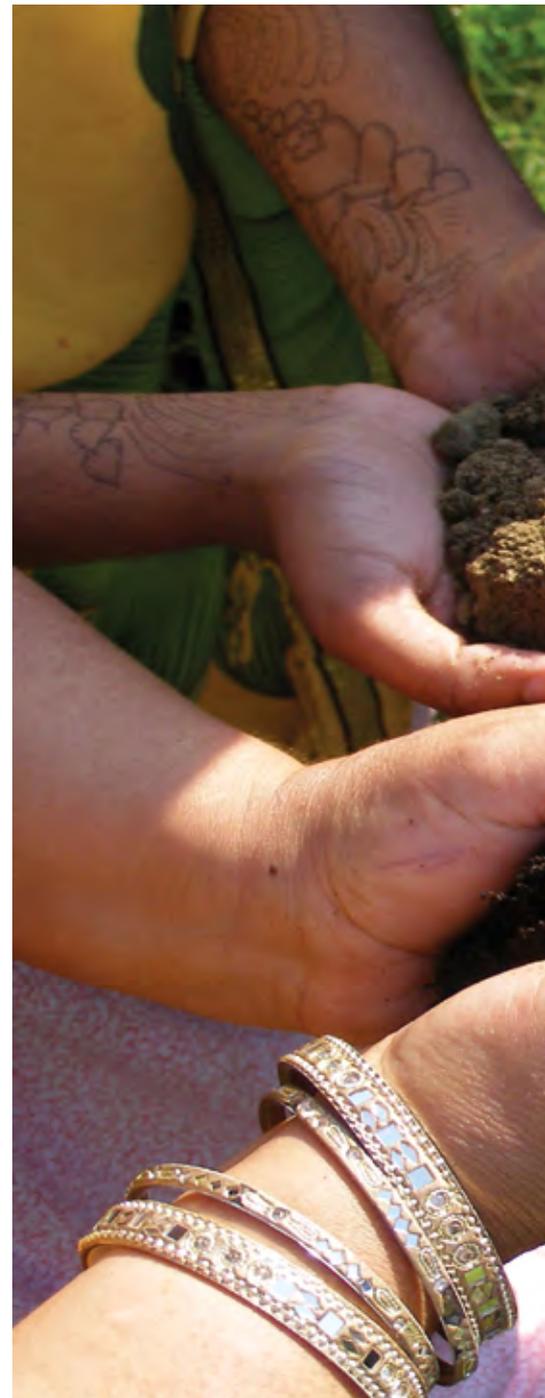
punkte, wie z. B. sportliche Aktivitäten, Spiele aus der ganzen Welt, Basteln mit Naturmaterialien, Puppentheater, Märchen für Kinder und Erwachsene, Tanz-Work-Shops, etc. Abends wird das Lagerfeuer entzündet und es treten entweder Livebands auf oder es wird zur Musik der DJ's getanzt. Jedes Jahr wird ein internationales Buffet zusammengestellt, bei dem natürlich auch die BewohnerInnen begeistert mitkochen. Außerdem wird auch „live“ gekocht und gegrillt.

Als ich zum ersten Mal das ÖJAB Haus Greifenstein besichtigte, wusste ich nicht, dass ein ca. 18.000 m² großer Garten zum Haus gehört.

Die Idee, mit den AsylwerberInnen im Garten zu arbeiten, kam sehr bald. So machte ich mich daran, ein Konzept auszuarbeiten und dieses in kleinen Schritten umzusetzen. Der Grundstein für ein außergewöhnliches Projekt wurde gelegt, dem Interkulturellen Naturgarten Greifenstein, der in der nächsten *Senf*-Ausgabe vorgestellt werden soll. ▲

Marianne Haider

Marianne Haider ist Leiterin des ÖJAB-Hauses Greifenstein, Interkulturelles Wohnheim



„Von Hip Hop bis Theater: Das Jungarbeiterheim lud zu einem internationalen Sommerfest der besonderen Art.“

Otto Sibera
Niederösterreichische Nachrichten

**Jahr der Asylantragsstellung in Österreich
(BewohnerInnen des ÖJAB-Haus Greifenstein; Stand:
12.08.2013)**





„Kaum auf der Welt gibt es so ein friedliches Miteinander zwischen Bevölkerung und Bewohnern eines Asylheims wie genau hier, an der Grenze von Höflein und Greifenstein.“

Christoph Hornstein
Niederösterreichische Nachrichten

„Im interkulturellen Wohnheim für AsylwerberInnen in Greifenstein sind Augenblicke des Glücks rar. Doch es gibt sie. Wenn Menschen keine Fragen stellen. Einfach nur da sind. Ideenreich, spontan und engagiert rettenden Alltag schaffen.“

Karin Mück
Compliment



Fotos: Wolfgang Mohl / Matej Martinovic

Pianist Walter Moore und Sopranistin Rena Fujii – Ein Konzert der Generationen.

Mit Musik Straßenkindern in Afrika helfen

Um seinen „Senf“ dazuzugeben, kann man sich sprachlich zu Wort melden – oder auch musikalisch. In der ÖJAB haben Menschen generationenübergreifend mit Musik darauf aufmerksam gemacht, dass Wohlstand und Chancen auf der Erde sehr ungleich verteilt sind und man dagegen etwas tun kann.

Seit 1961 ist die ÖJAB in der Entwicklungszusammenarbeit tätig, und seit vielen Jahren sammelt sie Spenden für „Straßenkinder in Ouagadougou“ (Web: www.oejab.at/eza). Dieses erfolgreiche und nachhaltige Hilfsprojekt motivierte in den letzten Monaten zu mehreren Benefizkonzerten.

Bereits am 21. März 2013 hatte die ÖJAB ihren traditionellen Lieder- und Kammermusikabend gemeinsam mit der YUAI Tokio unter das „Straßenkinder“-Motto gestellt. Im Barockschloss des ÖJAB-Europahauses Dr. Bruno Buchwieser im 14. Wiener Bezirk sangen und spielten Rena Fujii, Walter Moore, Ivan Petricevic, Agata Łukasiewicz, Donka Dissanska (die auch die künstlerische Gesamtleitung innehatte), Alessandro Pagliuzzi, Jury Revich und Greta Benini für den guten Zweck. Die musikalischen Höchstleistungen der jungen KünstlerInnen waren so überwältigend (Ausschnitte sind

auf Youtube im ÖJAB-Channel zu sehen!), dass das aus allen Altersgruppen bestehende Publikum reichlich spendete. Andreas Nagl sorgte gemeinsam mit Josef Wimmer für einen reibungslosen organisatorischen Ablauf.

Amerikaner sangen in Europa für Kinder in Afrika

Ein Chor aus Kalifornien, USA, kam am 8. Juni 2013 in die Spitalskirche in Perchtoldsdorf bei Wien, um für

das ÖJAB-Projekt „Straßenkinder in Ouagadougou“ ein Benefizkonzert zu geben: Der Woodside Priory School Choir sang unter der Leitung von Tina Paulson überwiegend kirchliche Werke von Orlando di Lasso, William Byrd, Antonio Lotti sowie Gospels und Spirituals. Eingefädelt hatte dies, wie schon in früheren Jahren, die Wiener Agentur „Kunst&Kultur ohne Grenzen“ unter der Leitung von Herbert Konrad, die internationale Musikreisen organisiert. Der „K.ö.St.V. Sonnberg Perchtoldsdorf“ half regional massiv bei der Be-



In Perchtoldsdorf erklingen amerikanische Stimmen im Zeichen der EZA.



Ivan Petricevic

werbung, sodass die Kirche bis auf den letzten Platz voll war und entsprechend viel gespendet wurde. Auch Vertreter der Botschaft von Burkina Faso in Österreich sowie natürlich ÖJAB-Präsident Eduard Schüssler, der Konsul von Burkina Faso ist, waren nach Perchtoldsdorf gekommen und freuten sich über diese Kontinente verbindende Initiative.

Heimbewohnerin organisierte Benefizkonzert

„Und morgen wird die Sonne wieder scheinen“ wählten Studierende als Motto für ein von ihnen organisiertes Benefizkonzert, nur einen Tag zuvor im ÖJAB-Haus Niederösterreich 1. Leider kamen nicht so viele ZuhörerInnen wie in Perchtoldsdorf – doch der Wille zählt! Die junge Gesangsstudentin und Bewohnerin des ÖJAB-Hauses Burgenland 3 Mina Kovacs hatte sich bereits vor Monaten bei ihrer Heimleitung mit dem Vorschlag gemeldet, dass sie gerne in einem ÖJAB-Haus ehrenamtlich mit Freunden ein Benefizkonzert für einen guten Zweck geben möchte und auch die Organisationsarbeit dazu leisten würde. So kam am 7. Juni 2013 ein Gesangsabend der Sopranistinnen



Daliborka Miteva, Mina Kovacs

Daliborka Miteva und Mina Kovacs mit der Pianistin Irene Abolabbas zustande, bei dem für „Straßenkinder in Ouagadougou“ Spenden gesammelt wurde. Lieder von Haydn, Mozart, Beethoven, Schumann, Delibes u.a. wurden mit viel Gefühl und auf höchstem musikalischen Niveau gesungen – wahrscheinlich hat



Agata Lukasiewicz

man hier internationale Opernstars von morgen gehört!

Berufsausbildung für mittellose Kinder in Burkina Faso

Mit den gesammelten Spenden unterstützt die ÖJAB obdachlose und mittellose Kinder und Jugendliche in Ouagadougou, der Hauptstadt Burkina Fasos im Westen Afrikas. Sie erhalten in der dortigen Schule CAFOC eine Grundversorgung, Basisausbildung und ein berufspraktisches Training in technischen Berufen, das ihnen Zukunftschancen gibt. Wenn man weiß, dass ein ganzes Schuljahr für ein Kind lediglich umgerechnet 120,- Euro kostet, wird einem klar, wie viel man hier mit Spenden bewirken kann, die noch dazu steuerlich absetzbar sind.

Seit Jahren schafft es die ÖJAB, durch verschiedene Benefizaktionen so viele Spenden zu sammeln, dass der Schulunterricht in Ouagadougou aufrechterhalten werden kann. Die nächste Aktion ist bereits vorbereitet: am Samstag, den 21. September 2013 organisiert das Land Burgenland im Landhaus in Eisenstadt einen großen Benefiz-Flohmarkt, bei dem die Hälfte der Einnahmen dem ÖJAB-Projekt



Jury Revich, Greta Benini

„Straßenkinder in Ouagadougou“ zugutekommt. Geboten werden auch Musik und Speisen aus Westafrika. – Geben Sie Ihren Senf dazu und setzen Sie ein Zeichen gegen die ungleiche Verteilung von Wohlstand und Chancen auf dieser Welt: kommen Sie hin, spenden



Donka Dissanska, Alessandro Pagliuzzi

Sie, oder organisieren Sie selbst in der ÖJAB ein Benefizevent! Bei allen beschriebenen Benefizkonzerten halfen Jung und Alt ganz selbstverständlich zusammen. Allen KünstlerInnen und fleißigen OrganisatorInnen im Hintergrund gilt es herzlich zu danken, ebenso Eduard Schüssler, der in seiner Pension und Freizeit unermüdlich all diese ÖJAB-Aktivitäten zur nachhaltigen Hilfe für Menschen in Not aufrecht erhält und forciert. ▲

Wolfgang Mohl

Mag. Wolfgang Mohl ist Mitarbeiter der ÖJAB-Zentrale für Öffentlichkeitsarbeit und für das Vereinsreferat.

Spenden für „Straßenkinder in Ouagadougou“ (steuerlich absetzbar): Raiffeisenlandesbank NÖ-Wien, Kontonummer: 050-03.519.105, lautend auf ÖJAB/EZA, BLZ 32000. IBAN: AT093200005003519105. BIC: RLNWATWW

Ehrenamt und Jugendarbeit

Der EU-Workshop "Voluntarism For You(th)" ging am Samstag, den 10. August 2013 nach spannenden, lehrreichen und schönen acht Tagen erfolgreich zu Ende.

TeilnehmerInnen aus Portugal, Italien, Türkei, Ungarn, Österreich und Litauen verbrachten eine Woche im rumänischen Arcus, um sich mit Themen wie Ehrenamt und Freiwilligentätigkeit generell und in der Jugendarbeit im Speziellen auseinanderzusetzen sowie Tipps und Tricks für die Organisation eines erfolgreichen Projekts zu erlernen.

Interkultureller Dialog

Dabei kamen der interkulturelle Dialog und gemeinsame Aktivitäten nicht zu kurz. Österreich war durch die beiden ÖJAB-Studentinnen Anca Leu und Barbara Dzwigala vertreten.

Die ÖJAB bedankt sich für die Möglichkeit der Teilnahme an diesem großartigen Projekt und kann den von den Veranstaltern ausgesprochenen Dank über die gute Kooperation nur zurückgeben. Bis zum nächsten Mal! Das gesamte Fotoalbum zum EU-Workshop gibt es übrigens online zu sehen auf www.facebook.com/oejab.at! ▲

Kerstin Klepsch

*Kerstin Klepsch leitet den ÖJAB-Bereich
Internationale Kooperationen*



Barbara Dzwigala rechts im Bild

Barbara: „Dank dem Training in Arcus habe ich erfahren, was für eine Organisation EVS ist, wie sie funktioniert und was sie für Volontäre anzubieten hat. Außerdem habe ich neue tolle Leute aus anderen Ländern kennengelernt und viele schöne Erinnerungen nach Hause mitgebracht. Das Training war eine unvergessliche Erfahrung. Jetzt denke darüber nach, in der Zukunft an einem EVS-Projekt im Ausland teilzunehmen.“



Fotos: Kocsis B., Janos

Anca Leu

Anca: „Für mich war das Training in Arcus nicht nur eine Vorbereitung für eine eventuelle zukünftige Teilnahme an einem EVS-Projekt, sondern auch eine großartige Gelegenheit, meine Meinungen mit Studenten aus anderen Ländern auszutauschen und interessante Informationen über anderen Kulturen zu erwerben. Ich bin der Meinung, dass solche Trainings die Möglichkeit anbieten, kulturelle Unterschiede besser zu verstehen und zu lernen, nachsichtig zu sein.“

Wenn auch Sie Interesse an der Teilnahme an einem europäischen Projekt haben, dann melden Sie sich unter kerstin.klepsch@oejab.at für den Newsletter „Europa – Internationales“ an! Aktuelle Einladungen zu Workshops, Seminaren und Trainingskursen in verschiedenen europäischen Ländern und zu unterschiedlichen Themen werden an interessierte junge Leute ausgesandt; für die Studierenden und jungen Leute fallen zumeist nur eine einmalige Bearbeitungs- und Teilnahmegebühr an.



An American Goes Vienna



Foto: Mark Hagemann

Hallo! Ich heiße Mark Hagemann. Ich komme aus den USA und bin hier in Wien, um Deutsch zu lernen. Ich studiere Architektur und im September mache ich ein Austauschjahr in Stuttgart, Deutschland. In Wien wohne ich im Haus Salzburg, ein ÖJAB Studentenheim.

Seit 1. August bin ich nun in Wien. Im Haus Salzburg wohne ich in einem Doppelzimmer. Mein Mitbewohner heißt Hyungi Choi. Er kommt aus Südkorea und ist ein Student an der TU Wien. Im Sommer gibt es im Haus Salzburg Studenten, die in Wien für den Sommer bleiben und Leute wie mich, die hier sind, um Deutsch zu lernen. Ich finde das gut, weil meine Nachbarn aus Österreich, Osteuropa, Spanien und Asien kommen. Manchmal essen wir zusammen und wir reden über unsere Heimatländer und Kulturen.

Jeden Morgen nehme ich an einem Deutschkurs der Sprachschule IKI (Internationales Kulturinstitut) teil. Es dauert von 9:00 bis 12:00 Uhr. Obwohl es immer nur für drei Stunden von Montag bis Freitag stattfindet, macht es Spaß. Meine Kursleiterin ist sehr nett und hilfreich und

meine Kollegen sind interessant. Sie kommen aus der ganzen Welt. Diesen Sommer habe ich viele neue Leute und Kulturen kennengelernt.

Ich habe den ganzen Nachmittag frei – so habe ich Zeit, um Wien zu erkunden. Ich finde, dass Wien perfekt ist und glaube, dass Wien die beste Stadt der Welt ist. Es gibt immer zu viel zu tun und zu sehen in Wien. Es ist unmöglich, dass mir langweilig wird. An heißen Tagen schwimme ich gern in der Alten Donau. An anderen Tagen besuche ich Museen, mache einen Spaziergang um die Ringstraße, oder genieße die vielen Parks in Wien. Als Architekturstudent finde ich Wien sehr interessant. Wien hat Beispiele von fast jedem Architekturstil – gotisch, barock, Jugendstil, und Moderne. Mein Lieblingsplatz in Wien ist das MuseumsQuartier. Da treffe ich mich sehr oft mit Freunden, um etwas zu trinken und den Innenhof zu genießen.

Obwohl ich in Wien nur für einen Monat gewohnt habe, kann ich sagen: Alles ist super! Ich würde mir wünschen, dass ich länger hier bleiben könnte. ▲

Mark Hagemann



14. ÖJAB-Lauf auf der Donauinsel



Fotos: Valentin Panzirsch

Ein lauer Mai-Abend sorgte neben der guten Organisation dafür, dass der 14. ÖJAB-Lauf auf der Wiener Donauinsel auch heuer wieder zu einem schönen Erlebnis für LäuferInnen und BesucherInnen wurde.

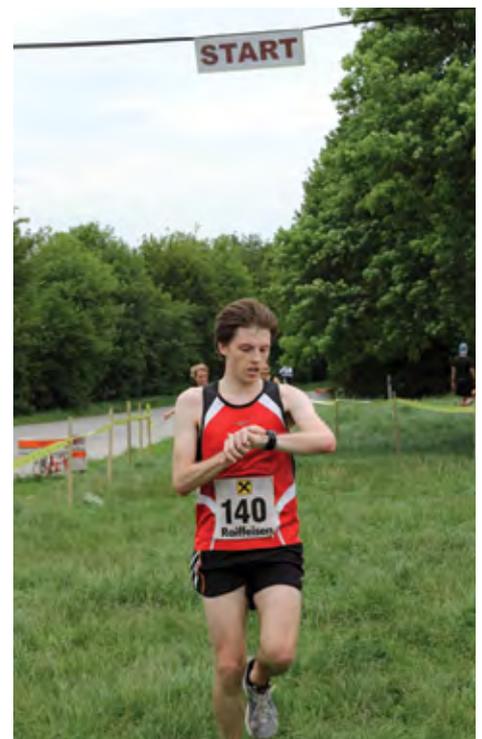
Am 16. Mai 2013 ging auf der Wiener Donauinsel der schon traditionelle ÖJAB-Lauf über die Bühne. Der Start-Zielbereich befand sich wieder 300 Meter stromaufwärts der Floridsdorferbrücke. An die hundert TeilnehmerInnen aus den verschiedenen ÖJAB-Einrichtungen

hatten sich angemeldet, um die 10 km-Strecke alleine oder als 3er-Staffel mit jeweils 3,3 km zu bewältigen. Die meisten LäuferInnen hatten sich wie auch in den letzten Jahren für die Staffelvariante entschieden. Für gute Stimmung sorgten auch die zahlreichen BegleiterInnen und Lauf-Fans.



Günther Riessland und Peter Hackl mit der schnellsten MA-Staffel „Winn(mm)er Team“ bestehend aus (v.links) Ute Gustavson, Renate Neundlinger und Konrad Promegger.

Der schnellste 10-km Läufer war eindeutig Valentin Panzirsch aus dem Dr. Bruno Buchwieser Euro-pahaus mit unglaublichen 35:45 min. Die schnellste Dame heißt Julia Mühlbacher und kommt aus dem Haus Niederösterreich 1 mit einer ebenfalls tollen Zeit



Valentin Panzirsch, Sieger beim 10 km-Lauf, stellt noch einmal fest: Puls und Zeit stimmen!



Die „Jordan Buam“ freuen sich auch über den 2. Platz wie Sieger.

von 40:12 min. Bei den Staffeln ging das Team Meidling 1 mit 37:06 min als Erste durchs Ziel, gefolgt vom Team Peter Jordan mit 40:11 min und dem Team Güssing mit 40:51 min.

Die Pokale für die jeweils ersten drei Plätze – gespendet von der Uniqa Versicherung – in allen Wertungen überreichte ÖJAB-Geschäftsführer Dr. Riessland. Das Schöne am ÖJAB-Lauf ist der verbindende Charakter der Veranstaltung. Die TeilnehmerInnen kommen sowohl aus dem Seniorenbereich wie auch dem Jugend- und dem Ausbildungsbereich der ÖJAB. ÖJAB-MitarbeiterInnen laufen neben BewohnerInnen und KursteilnehmerInnen. So war auch ÖJAB-Geschäftsführer Günther Riessland in einer Staffel mit Betriebsratsobmann Peter Hackl zu finden. Die meisten TeilnehmerInnen kamen natürlich aus Wien, aber auch vom ÖJAB-Haus Greifenstein, vom Studierendenwohnheim

Eisenstadt und sogar vom Seniorenwohnheim Güssing waren LäuferInnen angereist.



Julia Mühlbacher hält den Pokal für den 1. Platz der Damen in Händen.

Ein reibungsloser Ablauf war wieder einmal dem guten Zusammenspiel der Organisationsteams aus den verschiedenen ÖJAB-Bereichen zu verdanken. Den Auf- und Abbau des Start-Zielbereichs übernahm in bewährter Form das ÖJAB-Haus Mödling, die Zeitnehmung das ÖJAB-Haus Donauefeld, die Startnummernausgabe Mitarbeiterinnen der ÖJAB-Zentrale, die gute Versorgung mit Grillwürstchen, Broten und Getränken sowie das Aufstellen der Tische und Bänke Harald Pöckl und das ÖJAB Haus NÖ2. Für die gesamte Organisation an der Laufstrecke sorgte wie immer Peter Hackl mit seinem Team. Vielen Dank! Gewonnen haben jedenfalls alle, die an dieser schönen Veranstaltung teilgenommen haben. Δ

Peter Winkler

Mag. Peter Winkler ist Heimleiter des ÖJAB-Hauses Eisenstadt

Stipendien der ÖJAB vergeben

Die ÖJAB stiftete Stipendien, um junge Menschen mit guten Studienerfolgen und sozialer Bedürftigkeit zu unterstützen. Außerdem vergab das Technologieunternehmen Huawei Stipendien für ÖJAB-HeimbewohnerInnen.

Das Dr. Josef Pühringer-Stipendium der ÖJAB ist nach dem amtierenden oberösterreichischen Landeshauptmann benannt, der auch ÖJAB-Ehrenmitglied ist und würdigt dessen Unterstützung für Studentinnen- und Studentenwohnheime der ÖJAB. OberöreicherInnen, die im ÖJAB-Haus Salzburg in Salzburg wohnen, können einmal im Jahr um dieses seit 2012 existierende Stipendium ansuchen. Es beinhaltet einen Heimplatz für ein Studienjahr, gestiftet von der ÖJAB. Am 25. Juni 2013 überreichte Dr. Josef Pühringer in Linz das Stipendium zu zwei gleichen Teilen an Mi-

chaela Mittermeier und Christof Regl. Markus Gruber und Eduard Schüssler waren mit dabei und gratulierten.

Bereits zum sechsten Mal vergab die ÖJAB ihr Liese Prokop-Stipendium, das an die langjährige, früh verstorbene niederösterreichische Landeshauptmann-Stellvertreterin Liese Prokoperinnert, die ÖJAB-Ehrenmitglied war. Es kann einmal pro Jahr von niederösterreichischen Studentinnen und Studenten beantragt werden, die in den ÖJAB-Häusern Niederösterreich 1 und 2 wohnen. Der niederösterreichische Landeshauptmann



Huawei-Geschäftsführer Günter Haberler (li.) und ÖJAB-Geschäftsführer Dr. Günther Riessland (re.)

Dr. Erwin Pröll überreichte am 19. Juni 2013 das Stipendium in St. Pölten an den Elektrotechnik-Studenten Markus Wagner. Witwer Gunnar Prokop, ÖJAB-Präsident Eduard Schüssler und Markus Gruber waren bei der Überreichung anwesend und gratulierten.

In Erinnerung an den österreichischen Bundespräsidenten (1974 bis 1986) und aktiven Unterstützer und Schirmherrn der ÖJAB stiftete die ÖJAB auch heuer wieder das Dr. Rudolf Kirchschräger-Stipendium. Dieses ÖJAB-Stipendium steht einmal pro Jahr österreichischen Studentinnen und Studenten im ÖJAB-Haus Dr. Rudolf Kirchschräger offen. ÖJAB-Präsident Eduard Schüssler überreichte das Stipendium, das aus einem kostenlosen Heimplatz für ein Studienjahr besteht, am 28. Mai 2013 in der ÖJAB-Zentrale an Markus Pötzlberger, einen Studenten der Technischen Physik. Auch sein Heimleiter Coco Akdedian gratulierte. Informationen über die nächsten Ausschreibungen dieser Stipendien hat die jeweilige Heimleitung.



Mag. Markus Gruber (Bereichsleitung Jugend und Studierende der ÖJAB), Stipendiaten Christof Regl und Michaela Mittermeier, Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer und ÖJAB-Präsident Eduard Schüssler

Foto: Land OÖ./ Kraml



Foto: Huawei Technologies Austria GmbH/APA-Fotoservice/Preis

übergaben die Stipendien an Anna Sedlmayr, Milos Oroz und Mina Kovac.

Huawei-Stipendien für ÖJAB-HeimbewohnerInnen

Huawei, einer der führenden Hersteller von Telekommunikationslösungen, stiftete für das Studienjahr 2013/14 drei Huawei-Stipendien, und zwar für Studierende, die bereits in einem Wohnheim der ÖJAB



Foto: Wolfgang Mohl

Heimleiter Coco Akdedian überreicht das Dr. Rudolf Kirchschräger-Stipendium an Markus Pözlberger.

wohnen oder in Zukunft wohnen möchten, besonders gute Studienerfolge haben und finanzielle Unterstützung für ihrem Heimplatz benötigen. Jedes Huawei-Stipendium besteht aus einer Wohngutschrift im Wert von jeweils 3.000 Euro, was etwa den Kosten für einen Heimplatz für ein Studienjahr entspricht. Eine von Huawei gebildete ExpertInnen-Jury entschied über die Vergabe der Huawei-Stipendien, die ÖJAB hatte beratende Funktion.

Die BewerberInnen waren außerdem dazu aufgerufen, die Jury mit einem Text zum Thema „Zukunftsvisionen der Mobiltelefonie“ zu überzeugen. Die Jury wählte Mina

Kovac, Milos Oroz und Anna Sedlmayr als StipendiatInnen für das Studienjahr 2013/14. Im Rahmen einer feierlichen Zeremonie im ÖJAB-Haus Meidling in Wien überreichte Günter Haberler, Vizepräsident von Huawei Österreich, gemeinsam mit ÖJAB-Geschäftsführer Dr. Günther Riessland am 17. Juni 2013 die Stipendien.

Für das Studienjahr 2014/15 werden wieder drei Huawei-Stipendien an Studierende vergeben. Informationen dazu werden voraussichtlich ab Jänner 2014 unter folgender Webadresse veröffentlicht: www.ojab.at/huawei-stipendium. **Δ**



Foto: NLK/Burchhart

Verleihung des Liese-Prokop-Stipendiums an Markus Wagner (Mitte), übergeben von Markus Gruber, Landeshauptmann Erwin Pröll, Gunnar Prokop und ÖJAB-Präsident Eduard Schüssler.



Wolfgang Mohl

Mag. Wolfgang Mohl ist Mitarbeiter der ÖJAB-Zentrale für Öffentlichkeitsarbeit und für das Vereinsreferat.



Foto: Matej Martinovic

Gibt es einen Weg aus der Kirchenkrise?

„Knochenschwund“ lautet Dr. Peter Zehndorfers Diagnose für die katholische Kirche. Er gibt zur Situation der größten Kirche in Österreich seinen ganz persönlichen Senf dazu. Kritik zu äußern, statt auszutreten ist seine Devise.

des Papstamtes in den letzten Jahrzehnten. Statt neue Wege zur Behebung des Priestermangels zu suchen, will man Pfarren zusammenlegen. Statt um die Einheit der Christen besorgt zu sein, ist das Papsttum zum Spaltpilz geworden. Wer kann verstehen, dass sich der Bischof von Rom „Pontifex Maximus“ oder „Stellvertreter

selbst habe für mich den Weg gefunden, die Zweiklassengesellschaft der Kirche, nämlich Hierarchie und Laien in Frage zu stellen, und mich auf die Frohe Botschaft Jesu zu besinnen. Nur dadurch, dass die Christen versuchen, zu den Quellen ihres Glaubens zurückzufinden, können sie wieder Freude an ihrem Christsein finden und einen Beitrag zur Erneuerung der starren kirchlichen Strukturen leisten.

Fragwürdige Rolle von Priestern und Papst

Im Neuen Testament steht klar und unmissverständlich, dass Jesus das Priesteramt des Alten Bundes abgeschafft hat, wo der Priester (griechisch: hierieus, lateinisch: sacerdos) als Vermittler des Heiles angesehen wurde. Er allein durfte das Opfer darbringen und in das Heiligtum des Tempels eintreten. Der Neue Bund Jesu kennt keine menschlichen Vermittler, kein Opfer im Tempel, nur mehr einen Mittler, nämlich Jesus Christus und das Gedächtnismahl seiner Gemeinde.

In einem Paulusbrief (1 Tim. 2,8) wird diese neue Erkenntnis klar zusammengefasst: „Einer ist Gott, einer auch Mittler zwischen Gott und den Menschen: der Mensch Christus Jesus.“ Weder Papst noch Bischöfe und

Du traust dich was“ meinte ein Freund, als ich ihm sagte, dass ich vorhabe, einen theologischen Artikel für eure Zeitschrift zu verfassen. Ich bin mir als langjähriger Funktionär der ÖJAB bewusst, dass ihr verschiedenen Kirchen und Religionen angehört oder manche sich von allen Institutionen verabschiedet haben. Dennoch meine ich, dass viele auch an religiösen Fragen interessiert sind. Daher wage ich es, euch mit diesem Thema zu konfrontieren und hoffe auf euer Interesse. In Europa sind alle Kirchen seit längerer Zeit in der Krise. In der katholischen Kirche gibt es zusätzlich zwei Probleme, die diese Krise verstärken: den Priestermangel und die Ausübung

Christi“ nennt? Zu Recht müssen der römische Zentralismus, viele Bischofsnennungen, die Unterdrückung der Befreiungstheologie und vieler Theologen sowie die Sexual- und Frauenfeindlichkeit des römischen Machtapparates kritisiert werden. Das ist nicht mehr die Kirche Jesu. Es wundert mich daher nicht, wenn besorgte Priester zum Ungehorsam aufrufen und der Theologe Hans Küng in einem seiner Bücher fragt: „Ist die Kirche noch zu retten?“

Etlliche Katholiken wählen in dieser Krise den Kirchenaustritt. Das ist zwar verständlich, aber nicht sinnvoll. Nicht nur meine Devise lautet: auftreten, nicht austreten. Ich

Priester können aus sich heraus Mittler des Heiles sein. Sie sind Zeugen und Gesandte des einen Mittlers, nehmen an seinem Priesteramt teil, insofern sie durch Glauben und Taufe mit ihm verbunden sind. Untereinander aber sind alle Getauften gleiche Brüder und Schwestern. Daher schreibt der Apostel Paulus (Gal. 3,26), dass alle dieselbe Würde haben, „gleich ob Juden oder Heiden, Sklaven oder Freie, Männer oder Frauen.“

Wenn Papst Johannes Paul II meinte, dass Jesus keine Frauen zu Priestern berufen hat, so stimmt dies zwar, aber er hat auch keine Männer zu Priestern berufen! Daher gab es in der Urkirche keine zwei Stände wie heute: Priester und Laien, wohl aber viele Funktionen: Apostel (zwölf Repräsentanten der zwölf Stämme Israels) und viele andere, z.B. Maria von Magdala, ProphetInnen (auch Frauen), LehrerInnen (auch Frauen), DiakonInnen (auch Frauen), VorsteherInnen des Liebesmahles (auch Frauen) und Presbyter (sogenannte Älteste), von denen sich das Wort Priester ableitet, sowie Episkopoi (heute Bischöfe). Diese Gemeindemitglieder konnten ihre Funktion ausüben, weil sie durch Taufe und Glauben Christus, dem einen Hohenpriester, angehörten und von der Gemeinde beauftragt wurden. Wir alle sind fundamental gleich, alle haben dieselbe Würde. Auch Papst und Bischöfe haben ihre Würde aus derselben Quelle. Diese Erkenntnis vom gemeinsamen Priestertum aller wurde im 2. Vatikanischen Konzil ausführlich dargelegt, ist jedoch nicht zu den meisten Christinnen und Christen vorgedrungen. Die Kirchenleitung hat diese Tatsachen aus Ängstlichkeit unterdrückt. Der Grund dafür liegt in der Angst vor Verwischung der Grenzen zwischen Priestern und Laien, der Angst vor der Spaltung, die unter Martin Luther begonnen hat, vielleicht auch der Angst vor dem Verlust der Macht. Diese Angst führt zur weiteren Erstarrung der kirchlichen Strukturen, zur Verabschiedung vieler Christinnen und Christen. Sie macht die Kirche zu

einer intoleranten Sekte, die statt der beglückenden Botschaft Jesu nur mehr Vorschriften und Gesetze verkündet.

Alle Frauen und Männer können „Priester“ sein

Im Neuen Testament gibt es gemeinsam mit dem Neuen Hohenpriester Jesus das sogenannte gemeinsame oder allgemeine Priestertum aller Gläubigen. Es gibt keinen Tempel mehr, an seine Stelle tritt die Mahlgemeinschaft aller, zunächst in Privatwohnungen, später in den Markt- oder Gerichtshallen (Basiliken). Alle haben unmittelbaren Zugang zu Gott: „Ihr alle seid eine heilige Priesterschaft“, schrieb Petrus (1 Petr 2,5). In den bisherigen Religionen hatten die Priester die Funktion, die Gottheit günstig zu stimmen und zu versöhnen. Jesus verkündet den Frieden mit dem Vater, der uns alle liebt. Unser Priestertum besteht in der Annahme und Weitergabe dieser Versöhnung: „Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben.“ Wir alle können und sollen Verkünder der Frohen Botschaft Jesu sein: „Ihr seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft ... Damit ihr die großen Taten dessen verkündet, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht berufen hat.“ (1 Petr 2,9)

Mit welchem Recht die Predigt von geeigneten Laien von Rom verboten wurde, ist zu fragen. Jesus hat seine Vermittlung zwischen dem Vater und den Menschen, seinen Söhnen und Töchtern übertragen. Er erwartet von uns, dass wir ihm ähnlich werden und füreinander eintreten und so zu Vermittlern der Güte und Liebe Gottes werden.

Abschließend stellt sich nun die Frage, wozu wir den beamteten Klerus brauchen. Die Amtsträger in der Kirche (vom Papst abwärts) tun ihre Arbeit, die grundsätzlich jeder und jede Getaufte tun kann, im Auftrag der Gesamtkirche. Sie sollen diese Aufgabe, wie Paulus sagt, nicht als Herren der Kirche, sondern als Dienerinnen

und Diener der Freude tun. Sie sind gleichsam der Knochenbau des Leibes der Kirche, der alles zusammenhält. Heute leidet die Kirche an Osteoporose, an Knochenschwund, ein Heilmittel dafür sind Bewegung, Luft und Sonnenlicht. Der bereits verstorbene Kardinal Martini von Mailand hat kurz vor seinem Tod gesagt: „Die Kirche ist 200 Jahre hinter ihrer Zeit. Warum wachen wir nicht auf? Wovor haben wir Angst?“ Der neue Papst Franciscus weckt die Hoffnung, dass die Fenster der Kirche wieder geöffnet werden und dass der schönste Titel, den die Päpste seit langem führen, bald Wirklichkeit wird: Servus servorum Dei, Diener der Diener Gottes.

Ich bin mir bewusst, dass viele Anliegen nur skizzenhaft und unvollständig dargelegt wurden. Eine Diskussion wäre zu wünschen. **Δ**

Peter Zehndorfer

Dr. Peter Zehndorfer (87) hat einen großen Teil seines Lebens in und mit der ÖJAB verbracht. Er war langjähriger Direktor des Berufspädagogischen Instituts der ÖJAB, Mitbegründer der ÖJAB-Entwicklungszusammenarbeit und danach ÖJAB-Präsident. Heute ist er Ehrenpräsident der ÖJAB. In seiner Jugend erhielt er eine katholische Priesterausbildung. Jedoch darf er seitdem sein Amt nicht ausüben, da er geheiratet und eine Familie gegründet hat. Als „Priester ohne Amt“ tritt er seit vielen Jahren für Reformen in der katholischen Kirche ein.



ÖJAB Terminvorschau



10. Oktober ab 15.00 Uhr 30 Jahre ÖJAB-Hauses Neumargareten.

Festakt anlässlich des Jubiläums des Wohn- und Pflegeheims im Generationensaal des ÖJAB-Haus Neumargareten, Siebertgasse 21, 1120 Wien. Mit Generationen-Theater, Interkulturellem Buffet, Vernissage zum Thema „Generationenarbeit im ÖJAB-Haus Neumargareten“ sowie musikalische Unterhaltung mit dem Albert Reifert Trio.

Ort: **ÖJAB-Haus Neumargareten**, Siebertgasse 21
1120 Wien

Information und Anmeldung: Veronika Stegbauer,
ÖJAB-Haus Neumargareten: Telefon: 01 / 815 21 77 28.

Alle Termine aktuell auch
online auf
www.oejab.at/termine



13. Oktober Franziskuskirtag und 20 Jahre ÖJAB-Haus St. Franziskus.

Anlässlich dieses Jubiläums entstand eine Festschrift über die Menschen im Wohn- und Pflegeheim Güssing, an der MitarbeiterInnen, BewohnerInnen, Angehörige und Freunde des ÖJAB-Hauses St. Franziskus in dankenswerter Weise mitgewirkt haben. Für eine Spende an das ÖJAB-Haus St. Franziskus ist diese Festschrift im Büro des Heimes ab Mitte September erhältlich. Ort: **ÖJAB-Haus St. Franziskus**, Schulstraße 4, 7540 Güssing.

Informationen: Christiane Sardi
ÖJAB-Haus St. Franziskus: Telefon: 03322 / 438 52.

24. Oktober ab 15.00 Uhr “Wir haben nichts zu verschenken”.

Das Anti-Müll-Fest gegen die Verschwendung von natürlichen Ressourcen. Mit Müll-Kunst, Tanzperformance, Anti-Müll-Ausstellung, Diskussion und Müllvermeidungs-Quiz, heißer Live-Musik von “Papirüs” und von “Brasa Brasil Capoeira Wien” (Instrumente aus Gebrauchsmaterialien und Abfällen), Buffet.

Ort: **ÖJAB-Haus Liesing**, Elisenstraße 1, 1230 Wien.
Informationen: Hülya Turac-Yilmaz,
ÖJAB-Haus Liesing: Telefon: 01 / 869 10 43 / 33.

5. November ab 18.00 Uhr Hl. Messe für die ÖJAB im Wiener Dom zu St. Stephan.

Zum aktuellen Arbeitsjahr und im Gedenken an Dr. Bruno Buchwieser anlässlich seines bevorstehenden 20. Todestages am 15. Dezember. Mit Pater Anton Bruck. Anschließend gemütliches Beisammensein im nahe gelegenen Stefani-Saal.

Informationen und Anmeldung : Martina Steinbauer,
ÖJAB-Zentrale: Telefon: 01 / 597 97 35 -0